

mituns



Zeitschrift für die
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter
der Universität zu Köln
Dezember 2017

mituns verbindet!



+++ Wolken und Weihnachten +++
+++ Neues aus der Ausbildung +++
+++ D9 wird 90 +++

Themen erst mal abhängen lassen, wie ein gutes Steak!

Haben Sie es schon gehört? Es gibt „Slow Journalism“. Fast erscheint es wie ein Widerspruch in sich: Ist nicht der Kern des Journalismus, seine Bestimmung, sein täglich Brot, eine Nachricht möglichst aktuell und am besten schneller als andere an die Öffentlichkeit zu bringen? Erster sein mit einer Enthüllung, Extrablatt und Sondersendungen im Fernsehen, eilig zusammengestrickt mit den wenigen Hintergrundinformationen, die man in der kurzen Zeit zusammentragen konnte. Finden sie das auch so langweilig?

Aber für den online-Journalismus zählen Seitenaufrufe, die Platzierung bei google hängt von Schnelligkeit und vielen Klicks ab. Überprüfen auf Wahrheitsgehalt ist so schnell gar nicht möglich. Das rächt sich in unserem Fake-News-Universum. Und so wie dem Genießer das Fast Food im Halse, so bleibt der Leserin die Eilmeldung in den Hirnwindungen stecken.

Dagegen ist ein Kraut gewachsen, so die enthusiastischen Befürworter: Eine Geschichte erst erzählen, wenn man sie ganz kennt. Mit diesem Anliegen wurde 2011 von Rob Orchard das online Magazin „Delayed Gratification“ gegründet, das Warten wird belohnt durch die Wahrheit.

Eine Rolle spielt dabei auch, dass Nachrichten nicht mehr nur von Journalisten, sondern über Twitter und andere Formate von jedem Menschen in die Welt hinausgeschickt werden können und dies oft schneller, als es die Medien tun. Rob Orchard schildert dies am Beispiel von Amy Winehouses' Tod, der bereits eine Stunde über soziale Medien verbreitet wurde, bevor die Medien das Thema aufnahmen. Nach Slow Food und Slow Traveling nun auch Slow Journalism. Und in allen Fällen meint dies: Eine höhere Qualität! Mehr Seriosität. Mehr Glaubwürdigkeit. Intelligenterer Inhalte. Ist das nicht wundervoll? Wen es interessiert, der mag mal reinschauen bei Delayed Gratification:
<https://www.slow-journalism.com/sneakpeek>

The University of Cologne

IMPRESSUM

Herausgeber:
 Der Rektor der Universität zu Köln, Prof. Dr. Axel Freimuth,
 Der Kanzler der Universität zu Köln, Dr. Michael Stückradt

Redaktionsleitung: Susanne Geuer, Andreas Witthaus

Redaktion: Franz Bauske, Agnes Bollwerk,
 Irmgard Hannecke-Schmidt, Christina Meier,
 Dr. Ralf Müller, Sylvia Rakovac, Susanne Resch

Gestaltung: Wolfgang Diemer

An dieser Ausgabe mitgearbeitet haben:
 Alle neuen Kolleg_innen, die uns ihren Fragebogen
 für die Personalia-Seite(n) geschickt haben.

Des weiteren: Thomas Bähr, Christiane Biehl,
 Dr. Stefan Bildhauer, Christina Bongartz, Stefano Chiolo,
 Astrid Costard, Vesna Domuz, Anne Haffke, Lisa Krall,
 Frederike Maleki-Oehmann, Anja Micevic,
 Dr. Johannes Müller, Dr. Susanne Preuschoff,
 Markus Resky, Eva Skowronnek, Dr. Michael Stückradt,
 Prof. Dr. Susanne Völker, Bianca Weides,
 Prof. Dr. em. Natascha Würzbach,

Druck: Hausdruckerei der Universität zu Köln, Abt. 54,
 Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln

Erscheinungsweise: viermal im Jahr

Auflagenhöhe: 4.400 Stück

Anschrift: Redaktion der Zeitschrift für die MitarbeiterInnen
 der Universität zu Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln,
 E-Mail: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de

Leserbriefe werden grundsätzlich abgedruckt.
 Die Redaktion behält sich vor, diese bei Bedarf zu kürzen.
 Anonyme Beiträge können nicht abgedruckt werden.

ISSN 1614-564



Foto: Sylvia Rakovac

Das Titelfoto unserer Dezemberausgabe ist von unserer Fotografin Sylvia Rakovac, die im wirklichen Leben Diplomingenieurin ist, für die Arbeitssicherheit im Institut für Organische Chemie sorgt und die Chemikalienausgabe der Chemischen Institute leitet.

Dass sie ihr Interesse für Fotografie auch in den Dienst der mituns stellt, freut uns sehr. Sylvia Rakovac ist seit 1999 an der UzK beschäftigt und gehört seit 2012 dem Redaktionsteam der mituns an.



Foto: Franz Bauske

Arbeitsleben

- 4** Udo Walz geht
Interview mit dem Ex-PR
- 6** Trinationale Tagung zur
Geschlechterforschung
- 7** Jenny-Gusyk-Preisverleihung
- 8** Neues aus der Ausbildung
Auszeichnungen und Aussendungen
- 10** Veränderungsprogramm
Verwaltung
Infoveranstaltung zum
aktuellen Stand des VPV

Hochschule

- 12** D9 wird 90.
Internationalisierung gestern und heute
- 14** Der Gründungsservice GATEWAY
Gute Geschäftsideen seit 2015
- 15** Die Statistik
Wissenschaftsstandort Köln.
Was bringt's?

- 16** Der neue Koalitionsvertrag
Gespräch mit dem Kanzler

- 17** JFK-Ausstellungseröffnung
in der Aula

Die MiTTe

- 18** Das Jahr des Wassers
geht zu Ende
Klimawandel in der Arktis
- 20** Mit der Uni verbunden IV
Professorin Dr. em. Natascha Würzbach

Bau

- 22** Wie läuft sowas ab?
Die Sanierung des Philosophikums
Im Gespräch mit Anja Micevic
- 24** Einblicke in die Bauvorhaben
Mit dem Fahrrad unter den
Albertus-Magnus-Platz

Wissenswert

- 25** Neue Technologie
3D-Druck im Rechenzentrum

- 26** KölnAlumni
Das Netzwerk für alle an der UzK

- 28** Alle Jahre wieder
Unfall- und Versicherungsschutz
auf Betriebs-Feiern

- 29** Weiterbildungsprogramm
zu Familie, Pflege und Beruf
Die Termine für 2018

Veranstaltungen

- 30** Süßigkeiten für's Gehirn
Die KölnerJuniorUni in den Herbstferien

Personalia

- 31** Freundliche Übernahme
Gesellin in der Feinmechanik
- 32** Willkommen an der UzK

Pinnwand

- 34** Ausflugstipp, Infos zur Tarifrunde
2018, Aufruf zum Fotowettbewerb
- 35** Das große Weihnachtsrätsel

Ein Abschiedsinterview mit Udo Walz

Von COBOL, Märchen und

Das Interview führte Christina Meier

Lieber Udo, Du bist jetzt im Ruhestand. Wie lange warst Du an der Uni?

Nach meiner Umschulung zum Anwendungsprogrammierer Schwerpunkt Finanzbuchhaltung und einem Praktikum im Haushaltsdezernat der Universitätsverwaltung habe nach einem 5-monatigen Werkvertrag im Januar 1985 in der Verwaltung angefangen, damals noch selbstverständlich mit einem unbefristeten Vertrag.

Was sind Deine Stationen in der Uni gewesen?

Im Dezernat 6 habe ich zuerst an der Einführung eines DV-gestützten Kassensbuchungssystems mitgewirkt. Nach ein paar Jahren bin ich in die Datenverarbeitung der Verwaltung gewechselt und habe dort mit Herrn Klindtworth, meinem damaligen Chef, das Bürokommunikationssystem Notes eingeführt. Vor etwas mehr als 20 Jahren bin ich in den PR gegangen, damals noch Personalrat für das Nichtwissenschaftliche Personal, zuerst als Ersatzmitglied und dann zum Vollmitglied aufgerückt. Seit 2005 war ich voll freigestellt und bis Anfang diesen Jahres Vorsitzender.

Wie anders ist Dein Beruf als Programmierer heute geworden?

Angefangen habe ich mit Programmiersprachen wie Assembler, Fortran und insbesondere COBOL, Sprachen die heute kaum noch jemand kennt. Aber schon bald kamen dann Datenbanksysteme mit ihren eigenen Sprachen hinzu und verdrängten diese alten Systeme. Objektorientierte Programmierung war dann irgendwann das allerneueste. Von der kurzen Zeit der Entwicklung eigenständiger Anwendungen hat sich der



Foto: Axel Czybulka

Bereich mehr zu einer Betreuung fremder Anwendungen gewandelt. Und diese Betreuung selber ist immens komplex geworden. Ich habe zwar versucht auf dem Laufenden zu bleiben, bin ich doch seit über 12 Jahren raus aus dem Geschäft. Mein altes KKM-System (in der Kasse) hat so gut wie gar nichts mehr gemein mit dem heutigen SAP oder KLIPS.

Eine so lange Zeit ist auch ein Stück Zeitgeschichte Uni. Wie sehr hat sich die Uni verändert? Wie sehr sich die Arbeitswelt?

Ganz allgemein hat sich die Datenverarbeitung zur Informations-

technologie verändert und damit hat sich das unterstützende Werkzeug zu einem eigenständigen Bereich, der Wissensverarbeitung, gewandelt; und das meine ich in keiner Weise negativ. Allerdings hat sich die Arbeit an sich verdichtet, die Schlagzahl hat sich erhöht. Aus der manchmal schon gemütlichen Behörde ist eine andere Art von Betrieb geworden. Wir sind zwar Gott sei Dank immer noch kein Wirtschaftsunternehmen trotz Kaufmännischer Buchführung und SAP. Aber es beginnt ein anderes Denken Einzug zu halten. Ich hoffe, dass es in Richtung langfristige Strategien geht und

die Menschen dabei nicht auf der Strecke bleiben.

Hast Du eine Anekdote für uns?

So nach dem Motto, das müsste ich mal aufschreiben? Zu der Zeit, als ich in der Kasse angefangen habe und die Uni noch diverse Dependancen hatte, z.B. das Schwalbennest auf der Zülpicher Straße (heute Bistro Krümel), waren die PC-gestützten System noch nicht so abgesichert gegenüber Abstürzen und Datenverlusten. Manchmal musste ich schon manuell nachhelfen und Dateien wieder herstellen. Damals war für unseren Bereich ein Rechnungsprüfer

Projektitis

zuständig, der sehr EDV-affin war. Im Rahmen der Abnahme der Kassensoftware fragte er mich dann leicht lächelnd: „Nicht wahr, Herr Walz, sie greifen doch nicht manipulativ in den Datenbestand ein?“. Und ich habe ihm selbstverständlich geantwortet: „Nein, natürlich nicht!“. Wir haben uns auf Anhieb verstanden.

Ein Blick auf die Zeit als PR-Vorsitzender: Wie hat Dich das Amt verändert, wie hast Du das Amt verändert?

Personalratsarbeit umfasst neben den allgemeinen Themen der Arbeitswelt viel Juristisches und die zugehörige Sprache ist schon speziell. Da musste ich mich schon intensiv hineindenken. Und ganz gelungen bis in die feinsten Winkel ist es mir bis zum Schluss nicht.

Eine wichtige Veränderung muss ich aber erwähnen. Gemeinsam haben wir das Gruppen- und Fraktionsdenken im Gremium überwunden. Wir haben auch das Hierarchische verändert zu Gunsten von Aufgabendelegation und Arbeiten in Teams. Beides hat gedauert und es hat auch mich langsam aber sicher verändert. Vielleicht war das nicht schnell genug, denn ich gebe zu, ich bin nicht der geborene Teamplayer.

Worauf bist Du besonders stolz, als PR erreicht zu haben?

Soll ich sagen, die Gleitzeit? Ihre Weiterentwicklung in der Verwaltung, ihre Ausweitung in die Biowissenschaft? Das sind alles Dinge, die ich/wir nicht allein geschafft haben. Da haben viele Bereiche und Menschen in der Uni aktiv zusammengewirkt; wir waren ein nicht unwichtiger Teil davon. Vieles haben wir im Kon-

sens miteinander aufgebaut. Ich hoffe, dass das weiterhin möglich ist. Denn selbstverständlich ist das nicht. Und für einen Personalrat oft auch mehr als schwierig.

Was hättest Du noch gerne geschafft?

Der aktuelle Personalrat, und das weißt Du liebe Christina ganz besonders, hat noch viele Baustellen vor der Brust. Uwe Kremer spricht ja so gerne von der Projektitis. Ich hätte es uns gewünscht, mit weniger Belastung und ohne Qualitätsverlust für unsere Kolleginnen und Kollegen die Verbesserung der Arbeitssituation voranzubringen.

Worauf freust Du Dich am meisten? Was sind Deine Hobbys?

Mir hat es an der Universität meistens Spaß gemacht. Aber ich habe immer schon meinen Hobbies gefrönt: Lesen, die ehrenamtliche Arbeit mit meiner Frau in unserer Pfarrbücherei, Märchen erzählen (ich weiß, das habe ich immer schon gerne getan), Gewerkschaftsarbeit, Tanzen, Reisen in die nähere und weitere Umgebung. Das kann ich jetzt viel freier angehen. Und dann ist da natürlich die Familie. Ich glaube nicht, dass ich in das berühmte tiefe Loch fallen werde.

Ich werde mich auch weiterhin dafür interessieren, wie es an unserer Uni weitergeht. Und für diese Zukunft wünsche ich Euch im Gremium, den Kollegen im wissenschaftlichen Personalrat, allen Kolleginnen und Kollegen und auch der Dienststellenleitung Mut und Glück für die richtigen Entscheidungen.

Vielen Dank für Deine guten Wünsche und Dir einen wohlverdienten Ruhestand. ●

UNIVERSITÄTSKONZERTE IM WINTER 17/18
Collegium musicum der Uni Köln & Gäste
www.colmms.com

Sinfoniekonzert

Jean Sibelius: *Finlandia* op. 26
Luigi Bassi: *Konzertfantasie* nach Themen aus der Oper „Rigoletto“, orchestriert von Nicolai Pfeffer
Pjotr Iljitsch Tschaikowsky: *Sinfonie Nr. 5* e-Moll op. 64
Nicolai Pfeffer, Klarinette

Sinfonieorchester
der Universität zu Köln
Michael Ostrzyga, Leitung

Do, 1. Februar
20:00 Uhr • Aula Uni Köln
Eintritt frei

Aula im Hauptgebäude der Uni Köln, Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln
Haltestelle Universitätstr. Linie 9, Busse 130, 132, Weichhausenstr. Linie 18
Plakat: diane.ciesielski@uni-koeln.de • Foto: ndanku / photozone.de

Trinationale Tagung an der Universität zu Köln zu aktuellen Herausforderungen der Geschlechterforschung



Vielfalt und Chancengerechtigkeit

Von Lisa Krall und Susanne Völker



Prof. Dr. Maria Mesmer, Anne-Lene Gäckle, Prof. Dr. Andrea Maihofer und Prof. Dr. Manuela Günther.



Prof. Dr. Susanne Völker

Foto: Claudia Nikodem

Vom 28. bis 30. September 2017 fand an der Universität zu Köln die erste gemeinsame Konferenz der Fachgesellschaften Geschlechterstudien e.V. (Deutschland), der Österreichischen Gesellschaft für Geschlechterforschung (ÖGGF) und der Schweizer Gesellschaft für Geschlechterforschung (SGGF) statt. Inhaltlich mitkonzipiert und organisatorisch geleitet wurde sie von der zentralen wissenschaftlichen Einrichtung Gender Studies in Köln (GeStiK) der Universität zu Köln.

Das Thema der Tagung „Aktuelle Herausforderungen der Geschlechterforschung“ war mehrdeutig und anspruchsvoll: Zum einen zeigen sich die Gender Studies als multidisziplinäres, international verankertes Wissenschaftsfeld, von dem innovative Impulse für die Fragen der Zeit ausgehen. Zum anderen werden derzeit Herausforderungen (nicht allein) an die Gender Studies herangetragen. So sehen sich Wissenschaftler_innen in medialen, öffentlichen, zivilgesellschaftlichen Debatten mitunter populistischen und wissenschafts-skeptischen Angriffen gegenüber, die es zurückzuweisen und deren

Beweggründe es zu analysieren gilt.

Der erste Tagungstag (28.9.) war den Verhandlungen dieser unterschiedlichen Herausforderungen gewidmet. Bereits in ihrer Eröffnung der Tagung wies Prof. Dr. Susanne Völker (Direktorin der zentralen Einrichtung Gender Studies in Köln (GeStiK), 1. Sprecherin der Fachgesellschaft Geschlechterstudien e.V. (D)) darauf hin, dass mit der europäischen Abschottung und dem Aufschwung rechtspopulistischer Kräfte Politiken der Differenzsetzung, der Betonung des vermeintlich „Eigenen“, „Eindeutigen“, „Mehrheitlichen“ zunehmen. Es sei daher auch eine Aufgabe der Wissenschaft, mithin der Gender Studies, diesen Entwicklungen entgegen zu treten.

Auf der Podiumsdiskussion „Geschlechterforschung im politischen Raum“ diskutierten Expert_innen aus dem Feld der Wissenschaft, der Hochschul-, Bildungs- und Forschungspolitik mit den Vertreter_innen der drei Fachgesellschaften. Die Expert_innen nationaler Bildungspolitik, Dr. Iris Rauskala (Österreichischen

Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft), Maya Widmer (ehem. Gleichstellungsbeauftragte für Forschungsförderung des Schweizerischen Nationalfonds) und die Ministerialrätin Christina Hadulla-Kuhlmann (BMBF Deutschland), wiesen auf die enormen Forschungsleistungen der Gender Studies hin, deren öffentliche Sichtbarkeit dieser erhöht werden könnte. Aus Perspektive von Hochschulleitungen und am Beispiel der Universität zu Köln zeigte die Prorektorin für Gleichstellung und Diversität, Prof. Dr. Manuela Günther, wie das gemeinsame Handeln von Hochschulleitungen, Akteur_innen der Gender Studies wie etwa die zentralen wissenschaftlichen Einrichtungen, Gleichstellungsbeauftragten und landespolitischen Akteur_innen, strukturelle Verankerung voranbringen kann. Bestätigt wurde dies durch die Wissenschaftsexpertin und ehemalige Ministerin für Innovation, Wissenschaft und Forschung NRW, Svenja Schulze, die die Effekte des Professorinnen-Programms auswertete. In Hinblick auf den weiteren Ausbau der Forschung und die Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

sahen die Expert_innen auch in Zukunft noch auszuschöpfende Potenziale.

Im Anschluss an die Podiumsdiskussion beschäftigte sich der Eröffnungsvortrag der Geschlechterforscherin und Queer-Theoretikerin Prof. Dr. Sabine Hark (TU Berlin, Gender Studies) „Kontingente Fundierungen. Über Feminismus, Gender und die Zukunft der Geschlechterforschung in neo-reaktionären Zeiten“ mit aktuellen Spannungsfeldern der Gender Studies.

Nach dieser gemeinsamen Bestandsaufnahme des ersten Tages diskutierten die rund 500 Teilnehmer_innen dann in fünfzig Panels und Foren aktuelle Befunde. Die Themen in den deutsch- und englischsprachigen Panels mit 150 Vortragenden reichten von Erwerbsarbeit und Care, Dekolonialisierung und Religion bis zu Männlichkeiten, Familie und Bildung. Neben Fragestellungen aus Musikwissenschaften, der Literatur- oder der Technikwissenschaft, der Affekttheorien und der feministischen Wissenschaftsforschung wurden Vorträge aus den

Legal Gender Studies, den Queer und Trans* Studies angeboten.

Zwei weitere Plenumsvorträge weiteten zudem den Blick auf internationale Debatten und geopolitische Räume: Am Freitagabend (29.9.) sprach Prof. Dr. Lucy Suchman (Universität Lancaster, Science and Technology Studies) in ihrem Vortrag „Intervening with feminist STS at the interface of bodies and machines“ über die Untrennbarkeit von Bedeutung und Materie und erkundete die Schnittstelle von digitalen Medien und anderen Formen der Materialität. Die Konferenz schloss am Samstag (30.9.) mit einem Vortrag zu feministischer Kunst als politische Praxis von Prof. Dr. Almira Ousmanva (Universität Vilnius, Visual Studies).

Als besonders bereichernd zeigte sich die Verschränkung länderübergreifender Diskurse im D-A-CH-Raum. Es war für die Fachgesellschaften an der Zeit, es der Konferenz der Einrichtungen für Frauen- und Geschlechterstudien (KEG) nachzutun: Seit ihrer Gründung im Jahr 2006 bündelt die KEG ihre Aktivitäten und ist damit zum zentralen Ort des Austausches über Gleichstellungspolitik, Entwicklungen in der Lehre der Gender und Queer Studies der D-A-CH-Länder geworden – so auch auf ihrer 15. Arbeitstagung

am 27./28.9., die im Vorfeld der Fachgesellschaften-Tagung ebenfalls in Köln stattfand.

An der Universität zu Köln waren beide Konferenzen ein gelungener Auftakt für den Start des Masterstudienganges Gender & Queer Studies der Universität zu Köln und der Technischen Hochschule in Kooperation mit der Hochschule für Musik und Tanz in diesem Wintersemester. Der Studiengang nimmt systematisch auf, was die aktuellen Debatten in den Gender Studies wesentlich bestimmt: eine Breite und Vielfalt der Disziplinen und Hochschulformen, inter- und transdisziplinäre Verschränkungen, verbunden mit einer Schwerpunktsetzung auf Queer Theory als dekonstruktivistische Analyse von „Normalem“ und Normierungen.

Damit hat sich die Universität zu Köln, gerade in dem Zusammenwirken ihrer unterschiedlichen wissenschaftlichen, Hochschulleitungs- und Gleichstellungs-Akteur_innen für die Verankerung von Gender und Queer Studies in Forschung und Lehre, als Ort erwiesen, der den Debatten um aktuelle Herausforderung der Geschlechterforschung nicht nur einen anregenden, lebendigen Raum bietet, sondern zugleich eine wichtige Stimme in den Debatten ist. ●

Das Weiterbildungsprogramm des CFS mit neuem Namen und Veranstaltungen!

Unter dem neuen Namen Fokus Vereinbarkeit – Weiterbildungsprogramm zu Familie, Pflege und Beruf führen wir unser „Familienfreundliches Fort- und Weiterbildungsprogramm“ fort. In dem Programm 2018 findet sich eine Mischung aus bewährten und neuen Veranstaltungen – z.B. Workshops für pflegende Beschäftigte, Infoveranstaltungen für Eltern und Angebote für ältere Beschäftigte.

NEU ist unsere Rentenreihe mit Dr. Stawinoga vom Sozialverband Vdk NRW. In fünf Informationsveranstaltungen informieren wir jeweils donnerstags von 16:00-18:00 Uhr zu ausgewählten Themen rund um Rente und Übergang in den Ruhestand:

1. Die Gesetzliche Rentenversicherung - Wer? Wann? Wie(viel)?, 15.02.2018;
2. Übergang in die Rente – Flexirente & Co, 22.03.2018;
3. Frauen und Rente, 19.04.2018;
4. Erwerbsminderungsrente und Rehabilitation; 04.10.2018; 5. Die betriebliche Altersvorsorge – VBL, 29.11.2018

Das komplette Weiterbildungsprogramm und Hinweise zur Anmeldung finden Sie in diesem Heft unter Veranstaltungen und hier: uni-koeln.de/fokus_vereinbarkeit

30.11.2017
Feierliche Preisverleihung
im Rahmen des
5. GenderForums



Jenny Gusyk Preise 2017

Von Anne Haffke

Das GenderForum ist inzwischen eine etablierte Veranstaltung im Bereich Gleichstellung an unserer Universität geworden. Akteur*innen aus Verwaltung und Wissenschaft kommen hier zusammen, erhalten Informationen über aktuelle Themen, Erfolge und Herausforderungen der Gleichstellungsarbeit. Daneben werden feierlich die Jenny Gusyk Gleichstellungspreise verliehen. In diesem Jahr gingen sie an:

- **Prof.' Dr.' Marja Järventausta & Prof. Dr. Stephan Michael Schröder** (Institut für Skandinavistik/Fennistik). Sie erhielten den Preis „**Familienfreundliche Führung**“ i.H.v. 1.000 Euro für das Vorleben einer familienfreundlichen (Wissenschafts-) Kultur, in der Elternschaft, Studium und Wissenschaftskarriere miteinander vereinbar sind. Sie geben Zuspruch und schaffen Rahmenbedingungen, die sich den Bedürfnissen der Eltern anpassen. Beispielsweise werden aufwendige Verhandlungen mit Drittmittelgebern über geänderte Vertragslaufzeiten geführt oder flexible Anwesenheitsregelungen für Eltern geschaffen.
- Die „**Arbeitsgemeinschaft Karrierewege**“ (Klinik und Poliklinik für Neurologie der Medizinischen Fakultät). Sie erhielt den „**Innovationspreis**“ i.H.v. 3.000 Euro für ihre gezielte Förderung und Unterstützung des weiblichen ärztlichen wissenschaftlichen Nachwuchses ab der Habilitation. Durch die ehrenamtliche Arbeit der Arbeitsgemeinschaft wurden familienförderliche Strukturen geschaffen, zum Beispiel in Form von Unterstützung bei Teilzeitarbeit, Kinderbetreuung während Fortbildungen und die Durchführung von Mentoring-, Informations- und Vernetzungsangeboten. Die Arbeitsgemeinschaft trägt zu einer Auseinandersetzung mit dem Thema „Familie“ bei und zu einer Veränderung der Kultur, vor allem hinsichtlich der Karrierewege von Frauen in der Medizin auf dem Weg zur Professur.
- **Frederic Rukes** (Englisches Seminar I). Er erhielt den „**Nachwuchspreis**“ i.H.v. 1.000 Euro für seine Masterarbeit „Strangeways, Here We Come: Queer Discourse and the Disruption of Normativity in Morrissey and The Smiths“. Darin beschäftigt er sich mit den Songtexten des Musikers Morrissey und seiner ehemaligen Band The Smiths. Er untersucht diese in Bezug auf die normative Darstellung von Geschlecht und Sexualität und arbeitet Möglichkeiten heraus, diese Konzepte zu durchbrechen. Rukes gelingt damit eine hervorragende Analyse und Lyrikinterpretation und die Hinterfragung von „Normal“ und „Natürlich“. ●

Neues aus der Ausbildung

Von Eva Skowronnek

Ausbildungsstart 2017

In diesem Jahr haben insgesamt 23 Azubis in 12 verschiedenen Ausbildungsberufen ihre Ausbildung in der Uni Köln begonnen, darunter eine Auszubildende im neu eingerichteten Ausbildungsberuf „Mediengestalterin Bild und Ton“ in der Abteilung 81 – Presse und Kommunikation (Ausbilder: Adam Polczyk).

Am 26. Oktober 2017 trafen sich alle neuen Azubis erstmalig bei der „Kick Off-Veranstaltung“ der Abteilung Personalentwicklung. Auf dem Veranstaltungsprogramm standen u.a. wichtige Infos zur Uni Köln, Azubi-Beurteilung, die Einführung der AzubiCloud sowie die Vorstellung des PR TuV und der JAV. Am Nachmittag erkundeten die Azubis die Ausbildungsbereiche der Freilandgärtnerei und des Instituts für Kernphysik und – als besonderes „Highlight“ – den Barbarastollen unter dem Hauptgebäude.

Initiative Ausbildungsbotschafter – Azubis der Uni Köln werben in Schulen für die duale Ausbildung

Seit knapp zwei Jahren gibt es die Initiative Ausbildungsbotschafter der Industrie- und Handelskammer Köln und der Handwerkskammer Köln mit dem Ziel, Schülerinnen und Schülern direkte und authentische Einblicke in interessante Ausbildungsberufe zu geben. Die Ausbildungsbotschafter/innen sind Azubis aus verschiedenen Berufsfeldern, die mitten in der Ausbildung stehen, die persönliche und fachliche Eignung mitbringen und glaubwürdig über ihre Berufe berichten können. Das heißt, sie können Berufsorientierung „auf Augenhöhe“ anbieten.

Auch Azubis der Uni Köln nehmen an der Initiative teil: Yannic Sabelus und Stephan Schöne (Feinwerkmechaniker, Institut für Kernphysik), Nathalie Pützer und Jonathan Bork (Kaufleute für Büromanagement, Abt. 42 Personalentwicklung), Marvin Haß und Laura Hagen (Mediengestalter/in Digital + Print, Abt. 82 Marketing) sind bereits als Ausbildungsbotschafter/innen in den Schulen unterwegs. Weitere Azubis haben sich auch schon zur Teilnahme an der Initiative angemeldet.

Für ihre Einsätze in den Schulen werden die Azubis vorher durch die Kammern geschult. Sie erlernen Präsentationstechniken und bekommen wichtige Informationen zum Bildungswesen, den Ausbildungsberufen und Karrieremöglichkeiten.



Logo Initiative Ausbildungsbotschafter der IHK/HWK

Was sie bei ihren Schuleinsätzen erleben, welche Erfahrungen sie

bereits gesammelt haben und welche Bedeutung die Initiative für sie hat, berichten die Ausbildungsbotschafter/innen selbst:

• Am schönsten fand ich, das Interesse der Schülerinnen und Schüler während unseres Vortrags zu beobachten. Einmal natürlich wegen des persönlichen Feedbacks, aber auch weil es mir gezeigt hat, dass das Konzept des Ausbildungsbotschafters durchaus sinnvoll ist. (Yannic Sabelus)

• Ich finde das ein gutes und sinnvolles Projekt. Man kann den Schülern etwas die Angst nehmen, Arbeiten gehen ist in dem Alter ja eher eine abschreckende Vorstellung. Dadurch, dass ich selber mein Studium abgebrochen habe, kann ich da aus eigenen Erfahrungen sprechen und versuche den Schülern mitzuteilen, dass es nicht schlimm ist, wenn man mal „scheitert“. Das sind Erfahrungen, die man sammelt und die sind genauso hilfreich wie die positiven Erfahrungen. So etwas den Schülern mitgeben zu können, finde ich ganz schön und deswegen bin ich als Ausbildungsbotschafter gerne

tätig. (Marvin Haß)

• Ich persönlich hätte mir während meiner damaligen Schulzeit so eine Initiative gewünscht. Denn wer kann einem besser etwas über den Ablauf einer Ausbildung erzählen, als ein/e Auszubildende/r selbst. In der Schule wird den Schüler/innen die Berufsorientierung kaum vermittelt. (Nathalie Pützer)

Ausbildung wird digital

Der Alltag der Azubis ist geprägt durch multimediale Vernetzung, die Nutzung digitaler Medien ist für sie selbstverständlich – diesem Trend zur Digitalisierung werden wir auch in der Ausbildung gerecht.

AzubiCloud

Die AzubiCloud bietet ab sofort allen Azubis auf dem Campus der Uni Köln die Möglichkeit, sich auf einer digitalen Plattform zu vernetzen und miteinander zu kommunizieren. Sie wurde in den vergangenen Monaten vom Ausbildungsteam der Fachinformatiker Systemintegration in der



Die neuen Azubis der Uni Köln bei der Kick Off-Veranstaltung am 26.10.2017

IT-Abteilung entwickelt und in Kooperation mit der Personalentwicklung initiiert.

Fragen an die beiden Auszubildenden Fachinformatiker Systemintegration der IT-Abteilung, Niklas Metje und Moritz von Doetinchem:

Was ist die Idee der AzubiCloud?

Die AzubiCloud hat das Ziel, das gemeinsame Arbeiten unter den Auszubildenden zu erleichtern. Und bietet außerdem die Möglichkeit, das erlernte Wissen auf einfache Art und Weise an einer zentralen Stelle an die nachfolgenden Azubis weiterzugeben.

Wie haben Sie die Entwicklung des Projekts erlebt und was haben Sie konkret dazu beigetragen?

Das Projekt begann vor ca. einem Jahr damit, dass wir uns überlegt haben, welche Dinge wir wirklich verbessern möchten. Wir hatten das volle Vertrauen unseres Ausbilders Tino Heß und durften somit die technische Umsetzung zu zweit planen, und nach Absprache, umsetzen. Für die organisatorischen Dinge hatten wir neben Herrn Heß außerdem dankenswerterweise die Hilfe von Frau Skowronnek.

Welche Erfahrungen haben Sie dabei gemacht? Was hat es für Sie selbst gebracht?

Durch das Projekt konnten wir

viele neue Dinge lernen. So mussten verschiedenste Aspekte bedacht werden, vom technischen Konfigurieren der Server über den Datenschutz bis zu organisatorischen Fragen.

Was wünschen Sie sich für die Zukunft der AzubiCloud?

Wir freuen uns, wenn die AzubiCloud von allen Auszubildenden sehr gut angenommen wird. Wir hoffen, wir erleichtern den Azubis mit dieser Plattform das Arbeiten an Projekten in der Berufsschule oder ihrem jeweiligen Ausbildungsbereich.

Die AzubiCloud ist aus dem gesamten Universitätsnetz zu erreichen unter <https://azubicloud.uni-koeln.de>. Zugriff zum Projekt haben alle Azubis an der Universität zu Köln.

Digitales Lernen im Berufskolleg

Bei der Ausbildung der Kaufleute für Büromanagement kooperiert die Uni Köln seit vielen Jahren mit dem Erich-Gutenberg-Berufskolleg. Erstmals im Ausbildungsjahr 2017/2018 nehmen unsere Azubis am BYOD-Projekt der Berufsschule teil. BYOD heißt „bring your own device“ und bedeutet, dass die Azubis sowohl in der Schule als auch zu Hause papierlos bzw. elektronisch mit

von ihnen selbst mitgebrachten Laptops oder Tablets arbeiten.

Saliha Kuscü und Julia Soucek, beide Auszubildende Kauffrauen für Büromanagement im 1. Ausbildungsjahr, waren sofort begeistert von dieser besonderen Unterrichtsform: „Das Pilotprojekt „Bring your own device“ gefällt uns in jeder Hinsicht sehr gut, da gerade für unseren Ausbildungsberuf die Arbeit am Computer unerlässlich ist. Der Umgang mit beispielsweise dem Microsoft Office Paket wird hier parallel zur betrieblichen Ausbildung gestärkt. Arbeitsblätter und Bücher sind jederzeit online abrufbar und das Kopieren von Textstellen ermöglicht einen effizienter gestalteten Unterrichtsablauf. Zudem ist ein netter Nebeneffekt, dass sich die Tippgeschwindigkeit enorm verbessert.“

BYOD ist ein wichtiger Entwicklungsschritt zur Digitalisierung der Ausbildung. Durch den ausnahmslosen Einsatz digitaler Medien im Unterricht lernen die Azubis von Anfang an, Informationen abzufragen, zu bewerten, zu speichern, zu produzieren, zu präsentieren und auszutauschen sowie übers Internet zu kommunizieren. Dies fördert ihre Computerkompetenz als wichtige Schlüsselkompetenz für das Arbeitsleben.

Ausgezeichnete Auszubildende

Mike Schaar, Auszubildender Kaufmann für Büromanagement (Ausbildungsleitung Eva Skowronnek) hat im Juli 2017 seine Abschlussprüfung vor der IHK zu Köln mit der Note „sehr gut“ bestanden. Während seiner Ausbildung hat sich Herr Schaar darüber hinaus in der Jugend- und Auszubildendenvertretung der Uni Köln engagiert. Für seine herausragenden Leistungen wurde Herr Schaar von der IHK zu Köln im Rahmen einer Bestenheuerung im Oktober 2017 geehrt.

Yannik Lachmayer, Auszubildender Feinwerkmechaniker im Biozentrum (Ausbilder Markus Resky) hat im Januar 2017 seine um ein Jahr vorgezogene Abschlussprüfung vor der Handwerkskammer zu Köln mit der Note „sehr gut“ als Kammerbesten bestanden und zudem im Landes-Leistungswettbewerb den dritten Platz erzielt. Herr Lachmayer wird für seine Leistungen im Dezember 2017 von der HWK zu Köln geehrt.

Beide Ausbildungsabsolventen werden in Kürze von Vizekanzlerin Ina Gabriel empfangen und mit einer Anerkennungsprämie von 500 Euro honoriert. ●



Bestenheuerung in der IHK Köln am 10.10.2017 (Birgit Dircks-Menten/ Vizepräsidentin der IHK Köln, Mike Schaar, Christopher Meier/ Geschäftsführer der IHK Köln) Foto: IHK Köln



Yannik Lachmayer (Auszubildungsabsolvent Feinwerkmechaniker Januar 2017, Biozentrum)

Veränderungsprogramm Verwaltung



Liebe Universitäts-Angehörige,
in dieser Reihe möchte ich Sie über die Maßnahmen und Prozesse informieren, die durch die Evaluation angestoßen und in die Wege geleitet wurden. Ich möchte, dass Sie auf dem Laufenden darüber sind, wie der Stand der Dinge ist, in welcher Phase der Umsetzung und Bearbeitung wir uns gerade befinden.

Kanzler Dr. Michael Stückradt

Erreichte Ziele

Von Christina Meier und Susanne Geuer. Fotos von Sylvia Rakovac

Ende 2014 wurde das „Veränderungsprogramm der Verwaltung“ (VPV) aufgesetzt, dessen Umsetzung zum Beginn des Jahres 2015 startete. Seitdem wurden zahlreiche Projekte und Linienaufgaben in den Dezernaten und Stabsstellen bearbeitet, einige konnten bereits erfolgreich abgeschlossen werden. Nachdem im März 2016 ein Resümee der ersten 12 Monate des VPV durch die engagierten Führungskräfte der Zentralen Verwaltung gezogen wurde und man sich in einer Informationsveranstaltung zur Diskussion der weiteren Ausrichtung traf, fand nun gegen Ende des Prozesses eine weitere Informationsveranstaltung über die erreichten Ziele und eingeleiteten oder bereits durchgeführten Prozesse statt. Der Kanzler lud dazu alle Führungskräfte der zentralen Verwaltung, VertreterInnen der Fakultäten und zentralen Einrichtungen sowie die InteressenvertreterInnen. ●



Die externen Peers, (Dr. Beate Konze-Thomas, der ehemaligen Leiterin der Abteilung „Programm- und Infrastrukturförderung“ der DFG, Dr. Waltraud Kreuz-Gers, Kanzlerin der Universität Mainz, Dr. Robert Perich, Vizepräsident für Finanzen und Controlling der ETH Zürich und Hans-Jürgen Simm, dem ehemaligen Kanzler der Universität Bielefeld), begleiteten den Umsetzungsprozess von Anfang an und gaben gute Rückmeldungen und wertvolle Anregungen während der Zeit.



Vizekanzlerin Ina Gabriel stellte die Arbeit der Programmsteuerungsgruppe vor, die sie seit Beginn des Veränderungsprogramms leitet.



Während des Tages gaben alle Dezentate und Stabsstellen eine Übersicht nicht nur über die eigenen Projekte sondern auch die identifizierten Linienaufgaben und die bereits erreichten Ziele. Hier berichtet Frau Dr. Schäfer über ihr mittlerweile etabliertes Dezernat 1 - Hochschulentwicklung und akademische Angelegenheiten. Am Tisch: Prorektorin Prof. Bettina Rockenbach, die durch das Programm führte, Rektor Pro. Axel Freimuth, Kanzler Dr. Michael Stückradt, Vizekanzlerin Ina Gabriel



Eineinhalb Stunden blieben, um sich an den Stellwänden zu informieren und mit den Führungskräften ins Gespräch zu kommen. Sie beantworteten Fragen, gaben weitergehende Antworten und nahmen gerne Anregungen entgegen.



In der Galerie stellten die Führungskräfte die Projekte ihrer Abteilungen und Stabsstellen vor. Die Plakate informierten über die gesetzten Ziele sowie die Maßnahmen der einzelnen Projekte. Außerdem wurde der Status angezeigt, ob ein Projekt also abgeschlossen war oder noch in Bearbeitung ist. Hier Frau Irmgard Hannecke-Schmidt, Stabsstellen 03 - Berufungen, im Austausch mit Frau Gaby Hennig, Abt. 41.

D9 wird 90: Zum Jubiläum ein Blick in die Geschichte

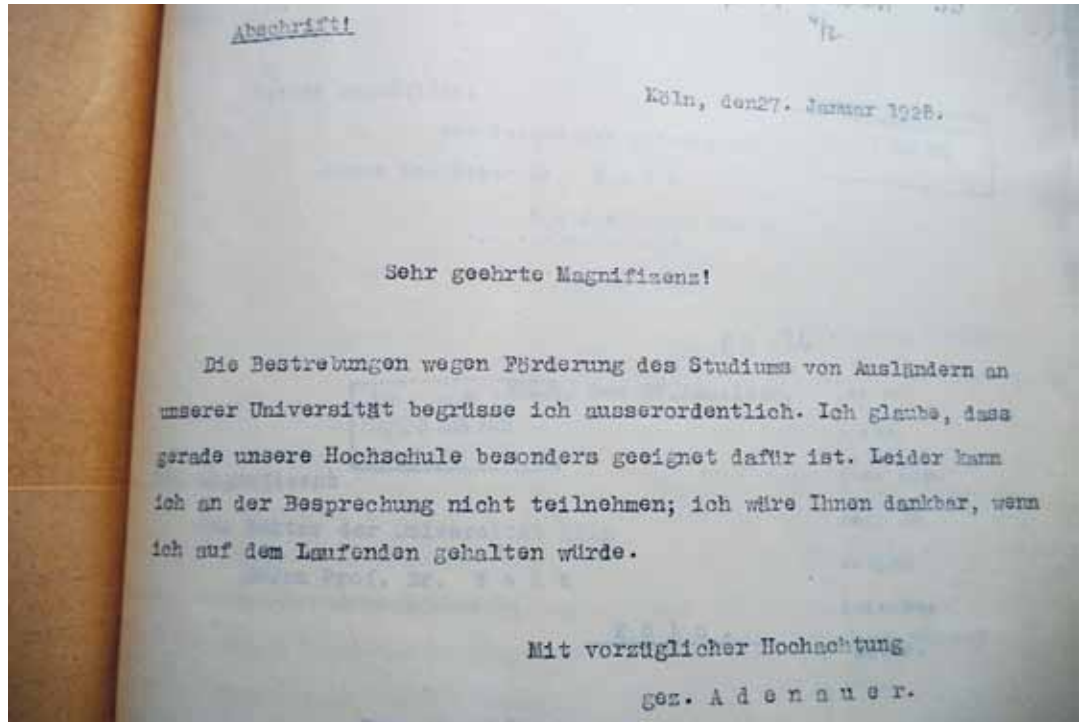
Internationalisierung gestern und heute

Von Christiane Biehl, Stefan Bildhauer, Johannes Müller, Susanne Preuschoff

„Wissenschaft und Forschung waren schon immer international!“ – Tatsächlich forschte und lehrte schon Albertus Magnus auch an unseren heutigen Partneruniversitäten in Venedig, Padua, Straßburg und Paris. Und doch hat „Internationalisierung der Hochschulen“ heute eine ganz andere – institutionelle, inhaltliche und organisatorische – Dimension.

Wir wollen den 90jährigen Gründungstag der „Akademischen Auslandsstelle“, des Vorläufers des Akademischen Auslandsamtes bzw. des International Office, zum Anlass nehmen, im nächsten Jahr die geschichtliche Entwicklung der Internationalisierung der Universität zu Köln in mehreren Beiträgen in der „mituns“ unter die Lupe zu nehmen. Mit Unterstützung von Universitätsarchivar Dr. Andreas Freitäger, stellvertretender Leiter des Kölner Universitätsarchivs, sichtet Dr. Johannes Müller als Haushistoriker des International Office derzeit die alten Akten im Archiv und wird von seinen Funden berichten.

Als Gründungstag der Akademischen Auslandsstelle geht der 2. Februar 1928 aus den Unterlagen hervor. Feiern wollen wir im September des nächsten Jahres und dazu auch die HRK, den DAAD und die Alexander von Humboldt-Stiftung einladen. Die Einrichtung der Akademischen Auslandsstelle diente auch der Strukturierung der Zusammenarbeit der Universität mit diesen Organisationen, die heute noch die wichtigsten externen Kooperationspartner sind. Bis zur Jubiläumsfeier werden wir regelmäßig in der „mituns“ auf die Geschichte der Internationalisierung der Universität zu Köln schauen. Heute beginnen wir mit einem generellen Blick auf die letzten 40 Jahre.



Bei der Gründung des International Office stand „der Alte“ Pate. OB Konrad Adenauer war bei der Gründungssitzung am 2. Februar 1928 zwar verhindert, nahm aber regen Anteil. (Bild: Johannes Müller/Universitätsarchiv Köln)

„Wissenschaft und Forschung waren schon immer international!“ – mit dieser Feststellung wurde noch vor wenigen Jahren gerne versucht, die systematischen Internationalisierungsbestrebungen in deutschen Hochschulen als überzogenen Aktionismus darzustellen. Das hört man heute kaum noch. Aus gutem Grund: Inzwischen hat sich die Erkenntnis durchgesetzt, dass die Internationalität der Forschung lediglich eine Voraussetzung für die Internationalisierung der Hochschulen ist. Akademische Internationalisierung selbst meint weit mehr und eigentlich auch etwas anderes als „internationale Forschung“.

Gute Gründe

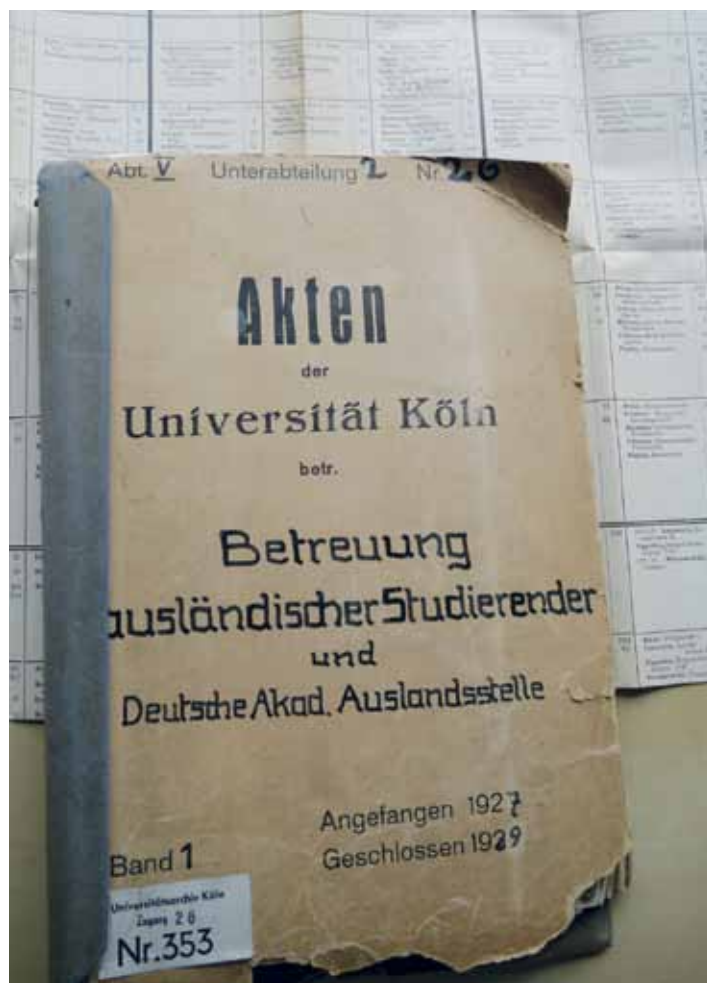
Über die Gründe, die den Prozess der Internationalisierung für die Hochschulen zu einer regelrechten Notwendigkeit machen, besteht heute weitgehend Einigkeit:

„Weltoffenheit und Interkulturalität“, so heißt es beispielsweise in der Präambel zur Internationalisierungsstrategie der Universität zu Köln, „(sind) in der heutigen Welt Grundvoraussetzungen für den Erfolg in nahezu allen gesellschaftlich relevanten Bereichen. Institutionen im Bereich von Bildung und Wissenschaft sind im besonderen Maße gefordert, gesellschaftliche Verantwortung im globalen Kontext zu übernehmen. Während Forschung zunehmend unter dem Druck des internationalen Vergleichs steht und Spitzenresultate in der Forschung hauptsächlich im Rahmen internationaler Zusammenarbeit zu erreichen sind, gilt es Studium und Lehre umfassend zu internationalisieren, um die Studierenden auf eine zusammenrückende Welt der grenzüberschreitenden Herausforderungen vorzubereiten und ihnen eine auf dem globalen Arbeitsmarkt konkurrenzfähige Ausbildung zu ermöglichen.“

Diese im kontinentalen Europa vorherrschende Position bekennt sich ausdrücklich zu einem kooperativen Internationalisierungsmodell des gegenseitigen Austauschs, der internationalen Verständigung und der Zusammenarbeit. Sie unterscheidet sich damit deutlich vom im angelsächsischen Raum verbreiteten kompetitiven Verständnis von Internationalisierung als Ausdruck des globalen Wettbewerbs der Universitäten.

Vier Jahrzehnte der Internationalisierung

Internationalisierung ist der strukturierte Prozess der globalen Vernetzung und internationalen Durchdringung des akademischen Raums auf allen Ebenen. Dieser Prozess hat sich in den vergangenen Jahrzehnten sowohl in die Breite als auch in die Tiefe ausgedehnt und umfasst heute alle



Die Gründungsakte. Im Universitätsarchiv finden sich Unterlagen zur Internationalisierung der UZK von der Gründung der „Auslandsstelle“ bis zum „Dezernat Internationales“ (Bild: Johannes Müller/Universitätsarchiv Köln)

Aktionsfelder in Forschung, Lehre und Verwaltung.

Dieses umfassende Verständnis von universitärer Internationalisierung ist das Ergebnis einer inzwischen fast vier Jahrzehnte umspannenden Entwicklung, deren Anfänge in die Mitte der 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts zurückreichen und die sich in vier Phasen unterteilen lässt.

1970er/80er Jahre: Zunahme internationaler Wissenschaftskontakte

Etwa seit der Mitte der 1970er Jahre ist, unter dem Eindruck einer sich öffnenden Außenpolitik, ein erstes Ausgreifen der internationalen Wissenschaftskontakte deutscher Universitäten zu bemerken. Unsystematisch und zumeist auf Initiative einzelner Gelehrter

hin schließen in den 70er/80er Jahren viele deutsche Universitäten vermehrt Kooperationsverträge mit Universitäten in und außerhalb Europas, um die wissenschaftlichen Kontakte und grenzüberschreitende Zusammenarbeit kleiner Forschergruppen zu unterstützen und den Austausch handverlesener Studierender zu fördern. In dieser Zeit, zwischen 1970 und 1980, verdoppelt bspw. der DAAD die Zahl der geförderten Personen (von ~10.000 auf ~20.000).

„Urknall“ ERASMUS

Erasmus feiert 2017 seinen 30-jährigen Geburtstag und ist damit das älteste Bildungsprogramm der Europäischen Union. Seine Einführung im Jahr 1987 ist gewissermaßen der „Urknall“ der Internationalisierung: Binnen kürzester Zeit vervielfachen sich die Zahlen

der Studierendenmobilität. Bis in die Mitte der 90er Jahre hinein steht die systematische Ausweitung der Mobilität von Studierenden, Lehrenden und Forschenden – zunächst in Europa, dann auch interkontinental – im Vordergrund der akademischen Internationalisierung. Allein vom Erasmus-Austausch profitieren schon bald alljährlich ca. 15.000 deutsche Studierende, während in vergleichbarer Größenordnung ausländische Studierende in deutschen Hörsälen sitzen. Dieser Boom der internationalen akademischen Mobilität wird zusätzlich von historischen Entwicklungen in der internationalen Politik angeheizt: Die Einheitliche Europäische Akte beflügelt seit 1987 die europäische Integrationspolitik und der Fall des Eisernen Vorhangs, die Deutsche Vereinigung sowie die Auflösung der Sowjetunion schaffen ein Klima der Begeisterung für internationale Kooperation und Austausch.

Ausdifferenzierung und Konsolidierung

Mitte der 1990er Jahre gehört es zum Alltag selbst kleinerer Universitäten, jährlich drei- bis vierstellige Zahlen von Austauschstudierenden zu empfangen und in ähnlichem Umfang Studierende ins Ausland zu schicken. Die wachsende Austauschaktivität hat auch institutionell Folgen: Die Akademischen Auslandsämter stocken personell auf, führen neue Betreuungsstrukturen ein und bieten präzisere Beratungen an. Generell folgt der explosiven Expansionsphase der frühen 90er Jahre rund um die Jahrtausendwende eine Phase der Ausdifferenzierung, der Konsolidierung. Die Fördereinrichtungen – allen voran der DAAD, aber auch DFG und AvH – verfeinern ihre Förderprogramme, entwickeln neue Formate wie Doppelstudiengänge, internationale Graduiertenschulen, Gastprofessuren-Programme und empfehlen die Einrichtung internationaler Masterprogramme für ausländische Zielgruppen. Auf europäischer Ebene verwandelt sich das Erasmus-Programm in das komplexere Sokrates-Programm,

während der Bologna-Prozess den Grundstein für ein noch engeres Zusammenwachsen der akademischen Bildung in Europa legt. An vielen deutschen Universitäten führt diese Entwicklung zu einer grundlegenden Diskussion über Sinn und Perspektiven der internationalen Durchdringung der Hochschulen. Die Auslandsämter übernehmen dabei eine Vermittlerrolle zwischen Verwaltung und Wissenschaft und entwickeln sich immer mehr zu Kompetenzzentren des internationalen Wissenschaftsmanagement: Angesichts der Einführung von Verwaltungsaufgaben und wissenschaftlicher Programmatik im internationalen Bereich eine logische Folge.

Strategiebildung und Veralltäglicung

Inzwischen befinden wir uns in einer vierten Phase, die einerseits im Zeichen der strategischen Ausrichtung, andererseits im Zeichen der Veralltäglicung der Internationalisierung steht. Unter dem Druck der 2005 gestarteten Exzellenzinitiative geben sich viele deutsche Hochschulen ein neues, schärferes Profil und führen in der Internationalisierung Forschung, Studium und Lehre enger zusammen – Internationalisierung avanciert zu einem zentralen Baustein der wissenschaftlichen Profilierung und wird auf der Ebene der Hochschulleitung angesiedelt.

Parallel dazu setzt sich die Überzeugung durch, dass Internationalisierung alle Ebenen einer Hochschule erfassen muss. Dazu gehört, dass interkulturelle Kompetenz, fremdsprachliche Mindestkenntnisse und eine konsequente Willkommenskultur Eingang in alle Verwaltungsstellen finden.

Internationalisierung ist also nicht nur eine Aufgabe der Wissenschaft, sondern auch eine Herausforderung der modernen Universitätsverwaltung. Sie bietet eine Chance, die oft beschworene Partnerschaft von Wissenschaft und Verwaltung zu stärken und auf ein neues Niveau zu heben. ●

Gute Geschäftsideen seit 2015

Von Vesna Domuz

In der Universität zu Köln, einer großen forschungsstarken Volluniversität, wird eine Vielzahl von Forschungsergebnissen und Innovationen in allen Fakultäten generiert. Daraus ergeben sich unzählige Möglichkeiten zur Verwertung dieses Potenzials in Form von Lizenzierung, Kooperationen, Patenten, Ausgründungen und Beteiligungen. Um sicherzustellen, dass diese Innovationen den Markt und unsere Gesellschaft bereichern, hilft die Universität zu Köln WissenschaftlerInnen, MitarbeiterInnen sowie Studierenden dabei, ihre Erkenntnisse und Erfindungen in den Markt zu tragen. ErfinderInnen und Gründungsinteressierte erhalten kompetente Unterstützung beim Umgang mit Erfindungen, bei Fragen des Technologietransfers, der Planung einer Existenzgründung sowie beim Einwerben von Drittmitteln.

Das Angebot des GATEWAY Gründungsservice

Am 22. Januar 2015 weitete die Universität zu Köln die bisherige Unterstützung für Gründungsinteressierte und Gründende aus und schuf mit dem neuen Inkubator der Universität zu Köln eine zentrale

Anlaufstelle für alle gründungsaffinen Hochschulmitglieder. Dieser beheimatet seither neben einer Vielzahl von Hochschul-Start-ups auch studentische Gründungsinitiativen wie Enactus und den Entrepreneurs Club Cologne und vor allem den GATEWAY-Gründungsservice. Hier können sie sich von den MitarbeiterInnen kostenlos beraten lassen und an gründungsrelevanten Informationsveranstaltungen oder Networking Events teilnehmen. (Angehenden) Start-ups können auch Arbeitsplätze zur Verfügung gestellt werden.

„Unser Ziel ist es, beste Entwicklungs- und Wachstumsbedingungen für Innovationen und unternehmerisches Handeln zu schaffen. GATEWAY soll den Weg in die Selbstständigkeit erleichtern und die Potenziale für neue Geschäftsideen, die an Kölner Hochschulen entstehen, nutzen,“ so Marc Kley, Leiter des GATEWAY Gründungsservice.

Das GATEWAY-Team

Das Team besteht aus Marc Kley, Torsten Ziegler, Vesna Domuz und Andrea Wibbe. Marc Kley leitet

seit dem 1.12.2017 den GATEWAY Gründungsservice und ist neben der Gründungsberatung zuständig für die strategische Ausrichtung der Einrichtung. Torsten Ziegler gibt im Rahmen des Professional Centers eine gründungsrelevante Vorlesung und ein Hauptseminar. Vesna Domuz arbeitet derzeit am „Future Champions Accelerator Rhein-Ruhr“. Dieses Kooperationsprojekt mit der Universität Duisburg-Essen und der Heinrich Heine Universität in Düsseldorf wird technisch-wissensbasierten Start-ups ein nachhaltiges und regionsübergreifendes Coaching-Programm anbieten, das ihnen ein schnelles Wachstum beschert wird. Alle drei GründungsberaterInnen coachen Gründungsteams und beraten auch zu öffentlichen Förderprogrammen wie EXIST oder NRW-Hochschul-Start-up. Andrea Wibbe kümmert um sich die Administration. Das Angebot wird gut angenommen: Über 300 Erstberatungen wurden seit der Eröffnung durchgeführt, dazu kommen noch unzählige Folgeberatungen. Über 50 technologisch- und wissensbasierte Gründer-teams wurden bzw. werden derzeit im GATEWAY betreut. Die

GründungsberaterInnen konnten über 3,63 Mio. Euro an Fördergelder für die betreuten Gründer-teams einwerben. Mithilfe des Accelerator-Programms wird die Erfolgswahrscheinlichkeit der betreuten Start-ups zusätzlich gesteigert. Für dieses außerordentliche Engagement zum Start und der Entwicklung des GATEWAY-Gründungsservice wurde dem Team des GATEWAY-Gründungsservice am 24. Januar 2017 in der Kategorie „Verwaltung“ der Universitätspreis verliehen.

Die Start-ups aus dem GATEWAY

Derzeit nennen 8 Start-ups das GATEWAY ihr Zuhause. Darunter bspw. die Gründer von SWARM Protein (Proteinriegel aus Insekten), Phytolinc (Photobioreaktor zur Kultivierung von Mikroalgen) und Tigong (Online-Plattform mit Cashback-Modell). Auch UVIS UV-Innovative Solutions GmbH (Entkeimung von Rolltreppen-Handläufen), MöbelFirst GmbH (Onlineplattform für Ausstellungs-Designermöbel) und SUMTEQ GmbH (Hochleistungsdämmstoffe) haben im GATEWAY angefangen und sind nun erfolgreiche JungunternehmerInnen. ●



Foto: Andrea Wibbe

„Wir wissen, dass aus einer exzellenten Hochschule exzellente Gründungen erwachsen,“ so die Gateway-GründungsberaterInnen Thorsten Ziegler, Vesna Domuz und Marc Kley (v.l.)

GATEWAY
GRÜNDUNGSSERVICE
DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

Servicezeiten:
Mo-Do: 9-17 Uhr, Fr: 9-15 Uhr
Termine auch außerhalb der
Öffnungszeiten nach vorheriger
Vereinbarung möglich.
www.gateway.uni-koeln.de
Tel: 0221/470-1133;
gateway@verw.uni-koeln.de

Statistik zum Wissenschaftsstandort Köln



Foto mit freundlicher Genehmigung: Photographie Jens Willebrand, Kuerstrabe 13, 50933 Köln. Die mituns-Redaktion dankt!



Brötchengeber für 46.000 Menschen

Von Susanne Geuer

Der Wissenschafts-Wirtschaftsbericht

Vor 7 Jahren erschien der erste Wissenschafts-Wirtschaftsbericht für Köln. Dieser hat nun ein Update erfahren. Am 9. Oktober 2017 wurden die neuen Zahlen veröffentlicht. Herausgegeben wurde und wird das Ergebnis von der Kölner Wissenschaftsrunde.

Die Kölner Wissenschaftsrunde

Wer oder was das ist? Zu dieser zählen aktuell 22 Mitglieder, unter anderem die 14 hier ansässigen Hochschulen sowie vier Max-Planck-Institute und das Deutsche Zentrum für Luft- und Raumfahrt. In Köln befindet sich übrigens die größte staatliche und die größte private Fachhochschule, zwei Kunsthochschulen sowie weitere staatlich anerkannte Hochschulen. Damit ist Köln einer der bedeutendsten Wissenschaftsstandorte Deutschlands.

1,65 Milliarden Euro Wirtschaftskraft

Betrag die Wirtschaftskraft der Kölner Wissenschaft 2010 noch jährlich 1,25 Milliarden Euro, sind es heute rund 1,65 Milliarden Euro. Das bedeutet, dass Wissenschaftliche Einrichtungen, Kongresse und Studierende, die nach Köln kommen, der Stadt diesen Betrag einbringen.

Der zweitgrößte Arbeitgeber in Köln

Die hiesige Wissenschaft bringt eine Menge Arbeitsplätze. Rund 46.000 Beschäftigte verdienen ihre Brötchen in Köln in einem der Wissenschaftsbetriebe. Etwa 17.600 dieser 46.000 Arbeitsplätze sind direkte Beschäftigungsverhältnisse an den wissenschaftlichen Einrichtungen (wird offenbar an der Sozialversicherungspflicht festgemacht). Nur die Fordwerke liegen mit 18.500 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten noch darüber.

Die Wissenschaft gehört zu den Schrittmachern der regionalen Entwicklung. Personal- und Sachausgaben sowie Investitionen in Wissenschaftseinrichtungen sind von erheblicher Bedeutung.

98.500 Studierende in Köln

Köln ist bei Studierenden im Vergleich zu 2010 noch beliebter geworden. Während hier vor sieben Jahren noch etwa 77.000 Menschen ein Studium aufnahmen, waren es 2016 rund 98.500, eine Steigerung von rund 14 Prozent. Die Studierenden machen knapp zehn Prozent der Kölner Bevölkerung aus und spielen damit eine wichtige Rolle für die Demografie der Stadt Köln. Sie machen Köln jünger!

Begehrter Studienort

Für 6.000 Erstsemester-Studiengplätze an der Universität zu Köln für das Wintersemester 2017/18

gingen rund 40.000 Bewerbungen ein.

14.000 Absolventen jährlich

14.000 hochqualifizierte Absolventen von allen Kölner Hochschulen stehen jährlich dem Arbeitsmarkt zur Verfügung und bieten damit die Chance, dem Fachkräftemangel zu begegnen, denn ungefähr 60% bis 75% aller Absolventen bleiben in den ersten drei Jahren in der Region Köln bzw. der Metropolregion Rheinland. Sie sorgen für einen gründlichen Transfer von Wissen in Innovationen, entweder als Gründer oder hochqualifizierte Fachkräfte. Das bereichert die ansässigen Unternehmen und füttert die Wirtschaft mit neuen Ideen. ●

Quellen:
<https://www.rundschau-online.de/28557078>
 ©2017
<http://koelner-wissenschaftsrunde.de/wp-content/uploads/2017/10/Koelner-Wissenschafts-Wirtschaftsbericht-2017.pdf>
https://www.ihk-koeln.de/Wissenschaft_Wirtschaftsbericht.AxCMS

Nachgehakt

Mit Dr. Michael Stückradt sprach Susanne Geuer

Im Juni 2017 sorgte eine Meldung aus dem Ministerium über einen im Koalitionsvertrag der neuen Landesregierung formulierten Plan zur Einführung von Studiengebühren für Studierende aus Nicht-EU-Ländern für Aufregung. Der Senat der UzK verfasste daraufhin einen offenen Brief, um vor dieser Entwicklung zu warnen (mituns berichtete). Wir haben uns den Koalitionsvertrag darauf hin einmal angeschaut um zu erfahren, was sonst noch zur Hochschulentwicklung geplant ist. Aber Papier ist ja bekanntlich geduldig. Wir haben darum unseren Kanzler, Dr. Michael Stückradt, um seine Einschätzung der aktuellen Diskussion gebeten.

Lieber Herr Dr. Stückradt, es gibt im neuen Koalitionsvertrag einige die Hochschulen betreffenden Aussagen. Wie sind diese einzuordnen? Wie ist der aktuelle Stand der Dinge?

Zur Hochschulfreiheit

Im Koalitionsvertrag steht: Wir werden die Autonomie und die eigenverantwortliche Gestaltungskraft der nordrheinwestfälischen Hochschulen durch ein überarbeitetes Hochschulgesetz wiederherstellen. Hierzu werden wir das bestehende Hochschulgesetz im Sinne eines weiterentwickelten Hochschulfreiheitsgesetzes ändern.

MS: Hier arbeitet meines Wissens das Ministerium an einem Gesetzesentwurf, der die Autonomie im Sinne des Hochschulfreiheitsgesetzes wiederherstellen wird. Näheres ist mir zur Zeit noch nicht bekannt.

Zu Studiengebühren für Nicht-EU-Ausländer

Im Koalitionsvertrag steht: Zur Finanzierung entsprechender Maßnahmen durch die Hochschulen werden wir jedoch auf die

Einführung allgemeiner Studiengebühren verzichten. Stattdessen werden wir Studienbeiträge für Studierende aus Drittstaaten einführen und uns am „Baden-Württemberg-Modell“ orientieren. *MS: Soweit ich gehört habe, will man hier von Seiten der Landesregierung die in Baden-Württemberg mit einem ähnlichen Vorhaben gemachten ersten Erfahrungen abwarten und auswerten. Im Unterschied zu*

Baden-Württemberg soll allerdings in Nordrhein-Westfalen, das auf diese Weise eingenommene Geld komplett den Hochschulen zugutekommen (in Baden-Württemberg geht ein großer Teil ans dortige Finanzministerium).

Zu Erhöhung oder Stabilisierung der Finanzmittel

Im Koalitionsvertrag steht: [...] zur weiteren Verbesserung der Studi-

enbedingungen den Landesanteil zur Ko-Finanzierung des bisherigen Hochschulpaktes im Umfang von 250 Millionen Euro verstetigen. Vom Bund erwarten wir, dass er seine Hochschulpaktmittel im Rahmen einer Vereinbarung mit den Ländern in angemessener Höhe ebenfalls dauerhaft zur Verfügung stellt. In Richtung Bund ergreifen wir eine Initiative mit dem Ziel, dass sich dieser an der Finanzierung des Studiums von Studierenden aus Drittstaaten dauerhaft beteiligt.

MS: Die Verstetigung eines Teils des Landesbeitrags zum bisherigen Hochschulpaket war schon vor dem Regierungswechsel in die Wege geleitet. Die im Koalitionsvertrag erwähnten Initiativen beim Bund, damit auch dort Hochschulpaktmittel verstetigt werden, sind erst nach Bildung der neuen Bundesregierung sinnvoll.

Zu Vergütung von Professor/innen

Im Koalitionsvertrag steht: Veraltete Grundsätze der Vergütungsstruktur müssen aufgebrochen werden. Deshalb wollen wir im Rahmen einer KMK-Initiative mit den Beteiligten einen Wissenschaftstarif entwickeln, um für Professorinnen und Professoren sowie für wissenschaftliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine dem Wissenschaftssystem gerecht werdende Vergütung zu schaffen.

MS: Die Entwicklung eines speziellen Wissenschaftstarifs ist ein seit langer Zeit gehegter Wunsch. Eine Initiative bei der Kultusministerkonferenz dürfte nach meiner Erfahrung jedenfalls nicht zu einem schnellen Ergebnis führen. ●



Ausstellungseröffnung in der Aula

John F. Kennedy

Von Franz Bauske



von links nach rechts Thomas Bähr, Antje Passenheim, Felix Tauche

Mit der Ausstellung zu John F. Kennedy veranstaltet die Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) zum wiederholten Male eine Ausstellung, die einen ausgesprochen großen Zuschauerzustrom bei der Eröffnung verzeichnen konnte.

Während frühere Vernissagen und Ausstellungen noch im Foyer der UB stattfinden konnten, erinnern wir uns an die Metropolis-Eröffnung, bei der die Aula den Zustrom an Interessierten nicht aufnehmen konnte. Die Eröffnung anlässlich des 100. Geburtstags des ehemaligen US-Präsidenten war wegen der erwarteten Zuhörerschaft und der Beteiligung des Kammerorchesters der Universität ebenfalls in der Aula abgehalten worden.

Die Eröffnung hatte einen erfrischenden Einstieg. Durch das eineinhalbstündige Programm führte die WDR2-Moderatorin Antje Passenheim, der eine ausgesprochen kurzweilige Präsentation der vielen Personen gelang, die der Organisator für die Eröffnung gewinnen konnte.

Neben Grußworten von Kanzler Dr. Michael Stückradt, Susanne Laugwitz-Aulbach (Beigeordnete für Kunst und Kultur der Stadt Köln) und Hubertus Neuhausen, dem Direktor der USB, war es Thomas Bähr gelungen, Felix Tauche, den Leiter des The Kennedys-Museums in

Berlin, aufs Podium zu holen. Olaf Stieglitz und Tanja Weber, beide aus unserer Universität, gaben einen Einblick in ihren Vorträgen, die sie zum Mythos JFK im Rahmenprogramm halten werden. Eine wunderschöne emotionale Komponente erhielt das Podiumsgespräch mit der Schauspielerin Anita Lochner. Sie berichtete, wie ihre Begegnung mit John F. Kennedy bei dessen Berlin-Besuch daneben ging. Als junges Mädchen hat sie ihm vor lauter Ergriffenheit und Aufregung nicht die Hand reichen können. Sie habe aber ihrer Mutter stolz berichtet, ihn zumindest berührt zu haben. Sie ist die Tochter des damaligen RIAS-Direktors, Robert Lochner, der Kennedy als Übersetzer begleitete und ihm die legendären Worte „Ich bin ein Berliner“ einstudiert und in Lautschrift aufgeschrieben hatte.

John F. Kennedy ist immer mit Emotionen verbunden. Der jugendlich wirkende, Schönheit und Glamour ausstrahlende, Präsident der USA hatte es wie kein Präsident zuvor verstanden, sich mit seiner Frau, Jacqueline, im beginnenden Fernsehzeitalter zu präsentieren. Als ehemalige Bildreporterin dürfte sie den Umgang mit den Medien verstanden haben. Aus dem Katalog erfahren wir weiterhin, dass der aus Köln stammende Bildreporter, Jacques Lowe, der Kennedy von 1958 bis 1962 begleitete, allein 40.000



Der Zuschauerandrang vor den Vitrinen in der USB

Fotografien von der Kennedy-Familie hinterließ, die aber – so berichtet uns Bähr – beim Einsturz des World Trade Centers zum Teil zerstört wurden.

Im Laufe des Abends wurde allen deutlich: alle Angehörigen der älteren Generation erinnert sich an den Moment, in dem sie vom jähen Ende dieses Präsidenten erfuhren.

Neben Fotos aus dem Berliner Museum THE KENNEDYS, das von CAMERA WORK (eine der weltweit führenden Galerien für Fotokunst) finanziert wird, zeigt die USB Fotos und Presseartikel aus ihrem Zeitschriftenmagazin. Darüber hinaus wurden Leihgaben des Historischen Archivs der Stadt Köln, des Erzbistums Köln und des Rheinischen Bildarchivs hinzugezogen. Fernsehbeiträge des WDR dokumentieren u.a. den Besuch John F. Kennedys in Köln am 23. Juni 1963 einschließlich seiner Begrüßungsrede, an die sich die Kölner gerne erinnern. „Er war der erste amtierende US-Präsident, der Köln nach dem Zweiten Weltkrieg besuchte“, sagte Hubertus Neuhausen, der sich in seinem Grußwort sichtlich stolz und erfreut über die Aktivität seines Personalchefs äußerte. Eine hörenswerte Audiotour mit Zitaten, Kommentaren und Berichten von und über das Präsidentenpaar begleitet die Ausstellung.

Neben dem dokumentarischen Teil zeigt die Ausstellung auch Werke der Künstler Elmar Diks und Aaron Vidal. Beide haben das Thema John F. Kennedy malerisch und digital künstlerisch bearbeitet.

Die USB unterstützt als Dienstleister für Wissenschaft und Forschung mit zahlreichen Ausstellungen und Veranstaltungen auch das kulturelle Leben in Köln. Diese Veranstaltungen sind kostenfrei und richten sich an ein interessiertes universitäres wie außer-universitäres Publikum..

In diesem Sinne ist es beste Werbung für die Universität unserer Stadt. Der hohe Anteil externer Besucher zeigt, dass die Themen ankommen. Eine Dame aus dem Publikum, gebürtige Amerikanerin, hatte aufgrund dieses Ereignisses zum ersten Mal unsere Universität besucht. Ein umfangreicher, lesenswerter Begleitband (256 Seiten de/en) zur Ausstellung ist zum Preis von 15 Euro in der Kleinen Schriftenreihe der Universitäts- und Stadtbibliothek Köln erschienen. ●

Weitere Veranstaltungen im Rahmenprogramm der bis zum 31.1.2018 laufenden Ausstellung unter: <http://www.ub.uni-koeln.de/bibliothek/veranstaltung/ausstellung/kennedy/rahmenprogramm/>

Am Nordpol verstecken sich nicht nur der Weihnachtsmann, sondern auch Wolken

Dem Klimawandel in der

Von Dr. Ralf Müller



Foto: Ana Radovan

Eisflieger

So mancher erinnert sich noch mit Wehmut an die Zeit, als unsere Universität zu Köln wie die gesamte Stadt im Winter viele schöne verschneite Anblicke bot (siehe Bild). Besonders in der jetzigen Zeit könnten da viele Baumaßnahmen ohne Aufwand mit einem weißen Mäntelchen bedeckt schön werden. Aber die böse Erderwärmung beschert uns Kölnerinnen und Kölner nicht nur in den vergangenen Jahren wenig Schnee, nebenbei als Zugabe auch noch nicht so wirkliche tolle Sommer.

Abschließend zum kölschen Themenjahr „Wasser“, wollen wir uns den vielleicht unterschätzten Akteuren im Wasserkreislauf der Erde widmen, die sich durchaus auch durch einen hohen ästhetischen Reiz auszeichnen. Den Wolken! Wer dazu nach weiteren beeindruckenden Bildern sucht, dem sei z. B. der Karlsruher Wolkenatlas empfohlen (genauer im Infokasten).

Gut, aber Erderwärmung und Wolken? Jeder kennt immerhin

den Begriff Schönwetterwolken. So werden Wolken bezeichnet, die sich an sonnigen Tagen in einheitlicher Höhe bilden und sich abends wieder auflösen. Dabei handelt es sich hauptsächlich um Wolken vom sogenannten Typ Cumulus humilis (Bild oder Atlas). Ihre größte Ausdehnung haben Schönwetterwolken meist kurz nach Mittag. Eine Wolke kann dann übrigens mehrere Tausend Liter Wasser enthalten. Zirus- oder Federwolken wiederum sind dünne, faserige Wolken aus Eiskristallen, die tatsächlich so aussehen, wie ihr Name verspricht – wie große weiße Federn. Manchmal können sie eine Warmfront mit Regen ankündigen. Ziruswolken, die in einer Höhe bis zu 15 km vorkommen, lassen viel Sonnenlicht auf die Erde durchscheinen, halten aber Wärmestrahlung in der Atmosphäre gefangen. Somit haben sie einen starken Treibhauseffekt – erwärmen also das Klima. Bei Stratocumulus sind die Cumuluswolken so nah zusammen, dass es nur einzelne Wolkenlücken gibt.

Ob Wolken das Klima erwärmen oder kühlen, hängt davon ab, in welcher Höhe sie sind, ob sie aus Wassertröpfchen oder aus Eiskristallen bestehen. Eiskristalle spielen für die Bildung von Regen eine große Rolle. Regen, der nur aus Wassertröpfchen besteht (auch umgangssprachlich als warmer Regen bezeichnet), ist bei uns in Köln sehr selten. Zudem spielen auch sogenannte Aerosole eine Rolle. Diese bestehen aus festen oder flüssigen Schwebeteilchen wie Ruß, Pollen oder Bakterien. Aerosolpartikel können als Kondensationskerne fungieren und die Wolkenbildung anregen.

Also die Untersuchung der Klimaänderung anhand von Wolken ist schon sinnvoll. Aber Effekte sind immer da am besten zu messen, wo sie am größten sind. Da ist die Arktis die klare Nummer eins. 2016 war das wärmste Jahr dort seit 100 Jahren. Während die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler seit Beginn des 20. Jahrhunderts einen weltweiten Temperaturanstieg von rund einem

Grad Celsius beobachten, stieg sie in der Arktis um zwei bis drei Grad Celsius. Arktische Verstärkung nennen Forscherinnen und Forscher das Phänomen. Es ist zu warm in der Arktis „Die Ausdehnung des Meereises im Herbst hat sich – innerhalb von nur wenigen Jahrzehnten nahezu halbiert – und dies ist mehr als Klimamodelle vorhersagen“, sagt Professorin Susanne Crewell vom Institut für Geophysik und Meteorologie der Universität zu Köln.

Jetzt nimmt man natürlich naiv an, dass sich zwar der Weihnachtsmann, falls er denn wie durchaus vermutet seine Wohnung und Geschenkproduktionsanlagen geschickt tief unter dem Nordpol vergraben hat, sich der Beobachtung und Auffindung durch unsere immer besser werdenden Messsatelliten noch entziehen kann, aber rumfliegende Wolken?

Aber zumeist weiße Wolken auf weißem Eis- und Schneeuntergrund macht da eine Beobachtung und Messung ziemlich schwer.

Arktis auf der Spur



Also muss man da hin, wenn auch aufwendig, beschwerlich und sehr teuer. Aber so ist es: Kölner Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vermessen innerhalb eines Forschungsverbunds ab dem 24. Mai 2018 das Innenleben der Wolken über der Arktis. Die Arbeiten dauern acht Wochen und erfolgen im Rahmen des von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderten Sonderforschungsbereichs Transregio 172 „Arktische Klimaveränderungen“ (s. Infokasten). Die Meteorologin Crewell und ihr Team wollen dabei überprüfen, welche Rolle die Wolken beim Schmelzen der Polkappen spielen: In der Arktis sind die Bedingungen durch das reflektierende Eis und die niedrigstehende Sonne im Gegensatz zu Mitteleuropa komplexer.

Erstmals werden dabei vom norwegischen Spitzbergen aus die Zusammensetzung der Wolken vom Flugzeug heraus gemessen, wie im Bild zu sehen. Dazu wird ein neuartiges „Microwave Radar/Radiometer for Arctic Clouds“ (MiRAC), das aus zwei Komponenten besteht, benutzt: Das Gerät vermisst Wolken mithilfe von Radarstrahlen mit einer Frequenz von 94 Gigahertz. Über einen weiteren Kanal mit einer Frequenz von 89 Gigahertz lässt sich der

Flüssigkeitsgehalt der Wolken bestimmen. Die zweite Komponente, ein sogenanntes Mikrowellenradiometer, misst die Feuchtigkeit der Atmosphäre und den Gehalt an Eiswasser. Da beide Geräteteile mobil sind, können sie auch aus dem Flugzeug, von einem Schiff oder vom Boden aus die Wolken vermessen. „Wir wollen damit unter anderem untersuchen, ob dünne Flüssigwasserschichten in den Wolken als Isolationsschicht wirken“, sagt Professorin Susanne Crewell. Das wiederum könnte das Phänomen der Arktischen Erwärmung erklären.

Leider wird die Kölner Forscherin uns keinen Schnee aus der Arktis nach Köln mitbringen, aber sicherlich viele interessante wissenschaftliche Erkenntnisse auch zur Erderwärmung, von denen sie auch hoffentlich der „mituns“ von dieser faszinierenden Forschungsreise berichten wird.

Übrigens wars das zum Thema „Jahr des Wassers“. 2018 ist übrigens das Jahr des Polars, den dazugehörigen Stern kann man schön am Nachthimmel sehen, wenn da keine Wolken stehen. ●

Herzlichen Dank an Professorin Susanne Crewell für ihre fachliche Unterstützung!



Foto: Sylvia Rakovac

INFO

Im Karlsruher Wolkenatlas werden die verschiedenen Wolkenarten anhand zahlreicher Fotografien vorgestellt. Auch etliche optische Erscheinungen wie z. B. Glorien (Lichtstreuerscheinung an feinstverteilten Tropfen wie Nebel oder Wolken, die einen Glorienscheineffekt erwecken), ebenso besondere meteorologische Phänomene wie z. B. Staubeufel. Eine weitere Rubrik bilden Aufnahmen von fallenden Niederschlägen und den verschiedenen Erscheinungsformen des Niederschlages am Erdboden (info@wolkenatlas.de).



Foto: Dr. Wilma Hartung

INFO

Wolken sind lebensnotwendig für alle Lebewesen, denn sie regeln unseren weltweiten Wasserhaushalt. Sie speichern verdunstetes Wasser aus Flüssen, Seen und Weltmeeren, tragen es weiter und verteilen es als Regen schließlich wieder auf der ganzen Welt.

INFO

Sonderforschungsbereiche (SFB)s sind langfristige Projekte zur Grundlagenforschung. SFB/Transregio(TRR)-Projekte bilden noch eine Sonderform mit Einbindung mehrerer Standorte. In einem SFB/TRR kooperieren Wissenschaftler(innen) aus mehreren Disziplinen einer oder mehrerer Universitäten, um neue Erkenntnisse zu einem eingegrenzten Thema zu erlangen. Ab Januar 2017 fördert die DFG (Deutsche Forschungsgemeinschaft) insgesamt 268 laufende SFB in Deutschland. Die Kölner Universität hat im Moment 12 davon. Dem erlauchten Kreis des SFB Transregio 172 gehören neben der Universität zu Köln auch die Universitäten Leipzig und Bremen sowie das Alfred-Wegener-Institut in Bremerhaven, das Helmholtz-Zentrum für Polar- und Meeresforschung und das Leibniz-Institut für Troposphärenforschung in Leipzig an.

Schriftstellerin und Literaturwissenschaftlerin Professorin Dr. em. Natascha Würzbach

„Literatur stand von Kind an im Mittelpunkt meines Interesses“

Von Christina Bongartz, KölnAlumni



Professorin Dr. em. Natascha Würzbach, geboren 1933, studierte Anglistik, Germanistik, Philosophie und Geschichte an den Universitäten München, Freiburg und Edinburgh. Von 1957 bis 1964 war sie Stipendiatin der Studienstiftung des Deutschen Volkes. 1965 promovierte und 1975 habilitierte sie an der Ludwig-Maximilians-Universität München. 1976 wurde sie auf den Lehrstuhl für Englische Literatur an der Universität zu Köln berufen und 1999 emeritiert. 1988 begründete

sie eine elektronische Datenbank zur Frauen- und Genderforschung. Von 2001 bis 2003 leitete sie ein DFG-gefördertes Forschungsprojekt zur klassischen Moderne in England aus geschlechterkritischer Sicht.

Natascha Würzbach ist seit 2003 verstärkt schriftstellerisch tätig. Sie veröffentlichte unter anderem den autobiografischen Roman „Das grüne Sofa“ (2007), der 2011 auch in englischer Fassung erschien. Zudem publizierte sie Gedichte, Er-

zählungen und Essays. Unter dem Titel „Das magische Tintenfass“ erscheint demnächst ihr historischer Roman über das wechselvolle Schicksal von drei Generationen einer deutsch-jüdischen Familie im Kaiserreich, während der Weimarer Republik und unter der Nazi-herrschaft. Die recherchierende Autorin bewegt sich als Erzählerin zwischen Wirklichem, Wahrscheinlichem und Möglichem.

2011 wurde Natascha Würzbach in die literarische Sektion der GEDOK Köln (Gemeinschaft der Künstlerinnen und Kunstförderer e.V.) aufgenommen. Seit Sommer 2014 arbeitet sie in einer Projektgruppe der GEDOK mit einer bildenden Künstlerin, einer Fotografin, einer Musikerin und einer weiteren Literatin zusammen, um die unterschiedlichen künstlerischen Ausdrucksweisen auszuloten und in Zusammenhang zueinander zu bringen. Dabei entsteht eine Anzahl von Kurztexten bezogen auf Bilder, Skulpturen, Musikstücke, Filmaufnahmen. Die Ergebnisse wurden in mehreren Performances 2016 sowie im Rahmen des Interdisziplinären Frauen Kunst Festivals der GEDOK Köln im September 2017 der Öffentlichkeit vorgestellt. Mit besonderer Spannung blickt Natascha Würzbach auf das Thema „Literatur und Wissenschaft“, das sich die Gruppe der Literatinnen für eine Reihe öffentlicher Lesungen im kommenden Jahr zur Aufgabe stellt.

Frau Professorin Würzbach, Sie waren fast 25 Jahre als Professorin für Englische Literatur an der Universität zu Köln beschäftigt. Welche Erinnerungen verbinden Sie mit dem Ort Ihrer Lehr- und Forschungstätigkeit?

Innerhalb der verschiedenen Aufgaben in Forschung, Lehre und Verwaltung gab es anfänglich noch mehr Gestaltungsspielraum als heute. So konnte ich zum Beispiel meine (damals noch neuartigen) Vorstellungen von studentischer Gruppenarbeit umsetzen und damit die Studierenden zu selbständigem und zugleich kooperativem Arbeiten motivieren. Sie lernten den Wert von Einfallsreichtum und Originalität zu schätzen. Ein besonderes Anliegen war mir die Etablierung der Frauenforschung. Der feministische Blickwinkel fand vor allem bei weiblichen Studierenden zunehmend Interesse. An der spannenden Entwicklung zu den Gender- und Queer Studies war ich noch beteiligt. Es war mir immer ein Anliegen, bei der Beschäftigung mit Literatur die Aufmerksamkeit nicht nur auf die Besonderheiten der sprachästhetischen Vermittlung, sondern zugleich auf die darin enthaltene soziokulturelle Lebenswirklichkeit zu lenken. Mit besonderer Freude habe ich über zwanzig Jahre die Arbeit der Studiobühne Köln als Beiratsvorsitzende begleitet, den Ausbau dieser zentralen Einrichtung unserer Universität hautnah miterlebt und zahlreiche Theateraufführungen genossen.

Sie kennen sowohl die „theoretische“ als auch die „praktische“ Seite der Literatur. Welchen Stellenwert hat die Literatur heute für Sie?

Literatur stand von Kind an im Mittelpunkt meines Interesses. Schreiben wollte ich auch. Den Mut, damit zu beginnen, fand ich erst in der Mitte meines Lebens, ausreichend Zeit dazu erst in meinem sogenannten Ruhestand. Den schreibenden Zugang zu Literatur empfinde ich als ein Abenteuer, das es zwischen dichterischer Freiheit und literarischer Tradition täglich neu zu bestehen gilt. Bei meiner schriftstellerischen Tätigkeit helfen mir meine „theoretischen“ Kenntnisse am ehesten bei der kritischen Durchsicht meiner Texte. Wichtiger ist mir die Orientierung durch Lektüre, vor allem zeitgenössischer deutscher Literatur. Neu ist für mich der Sprung aus einer Welt

sprachlicher Kreativität in das kalte Wasser der ökonomischen Zwänge des Buchhandels.

Welche zukünftigen Perspektiven sehen Sie für die Literaturwissenschaften an der Universität zu Köln?

Sie gehören in einer zunehmend zweckorientierten Studienausrichtung glücklicherweise immer noch zum Kanon. Dabei bedeutet die Einbeziehung kulturwissenschaftlicher Aspekte von Literatur eine höchst sinnvolle Erweiterung unserer Betrachtungsweise. Er-

freulich finde ich, dass didaktisch orientierte Lehrveranstaltungen ihren festen Platz im Curriculum erhalten haben und damit eine adäquate Vermittlung von Literatur an der Schule gefördert wird. So ist zu hoffen, dass das Lesen von Literatur weiterhin seinen Platz im breiten Spektrum der Freizeitgestaltung halten kann. Im Kontakt mit jüngeren Kolleginnen und Kollegen verfolge ich die weiteren Entwicklungen der Literaturwissenschaft an unserer Universität.

Die zweifellos in vieler Hinsicht fortschrittsträchtige Digitalisierung des Universitätsbetriebs verfolge ich mit Staunen, aber auch mit Besorgnis. Mir erscheint die persönliche Vermittlung von Bildungsinhalten und deren Diskussion von Angesicht zu Angesicht als unentbehrlicher Bestandteil von Lehre und Forschung. ●



Preis für Hochschulkommunikation 2017 geht an die UzK



v.l.: Kathrin Rehak, Robert Bosch Stiftung, Prorektor Martin Henssler, Uni Köln, Dr. Patrick Honecker, HRK-Präsident Horst Hippler, Martin Spiewak, Die ZEIT

Der Preis war in diesem Jahr zum Thema: „Wissen für die Gesellschaft: Hochschulforschung aktuell vermitteln.“ ausgeschrieben.

Die Kölner Bewerbung überzeugte die Jury, weil an der UzK wichtige Voraussetzungen geschaffen wurden, um mit diesen Herausforderungen umzugehen: Das Dezernat Kommunikation & Marketing hat zum einen ein systematisches Monitoring von aktuellen gesellschaftlichen Fragen entwickelt und zum anderen ein Netzwerk von „Matrix-KorrespondentInnen“ etabliert. Diese sind in verschiedenen Wissenschaftsbereichen, also dezentral, angesiedelt und gleichzeitig eng in die Arbeit der zentralen Kommunikationsabteilung eingebunden.

Am 13. November fand in Potsdam die feierliche presse-öffentliche Preisverleihung statt. Der mit 25.000 Euro dotierte Preis für Hochschulkommunikation wird von der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) und der ZEIT Verlagsgruppe gemeinsam mit der Robert Bosch Stiftung vergeben und gestiftet von der Hochschulrektorenkonferenz German Rectors' Conference.

Herzlichen Glückwunsch! SG

Zum Abschluss der Sanierung des Philosophikums.



Fotos: Franz Bauske

In neuem Glanz

Von Franz Bauske

Viele Universitätsgebäude sind schon Jahrzehnte in Nutzung. Dann steht eine Sanierung an. Uns interessierte, wie läuft sowas ab.

In der Regel ist nach 30 Jahren Betrieb ein Gebäude sanierungsbedürftig. Das Philosophikum war jedoch schon 40 Jahre alt und eine Sanierung also überfällig. Was sich vor allem im technischen Ausbaustand negativ bemerkbar machte.

Der sehr massiv anmutende Bau ist ein typischer Vertreter der Architektur der 70er Jahre. Die Ähnlichkeit im Erscheinungsbild mit dem Kölner Flughafengebäude vom Architekten Schneider-Esleben hat dem Gebäude seinerzeit den Spitznamen Flughafenbau eingebracht. So baute man damals gerne: in rauem Sichtbeton. Das Philosophikum wurde von der damaligen staatlichen Baubehörde, dem Staatshochbauamt (heute BLB) selbst entworfen und gebaut. Deswegen gibt es für dieses Gebäude auch keinen Verfasserschutz, was im Sanierungsfall positiv ist, denn nicht selten verhindern Entwurfs-

architekten oder auch deren Erben spätere Veränderungen bis ins Detail.

Der Bau des Philosophikums wurde 1974 fertiggestellt und der Philosophischen Fakultät zur Nutzung übergeben.

Die Aufgabenstellung war, so berichtet mir Anja Micevic, Projektleiterin aus der Abteilung 52, Baumanagement, die Sanierung sämtlicher technischen Anlagen, wie Heizung, Lüftung, Sanitär, Elektro und DV-Versorgung, die Ertüchtigung des Brandschutzes inklusive Brandalarmierung sowie die energetische Sanierung der Außenhülle (Dach und Fassade). Außerdem sollte ein neuer Wärmetauscher die Energie und Wärme besser ausnutzen. Aufgrund der klaren Gliederung und Nutzung des Gebäudes gab es keine Notwendigkeit für Umbaumaßnahmen. Eine Flächenerweiterung konnte zum Bedauern der Nutzer jedoch aufgrund der Bauart (Statik und Brandschutz) nicht umgesetzt werden.

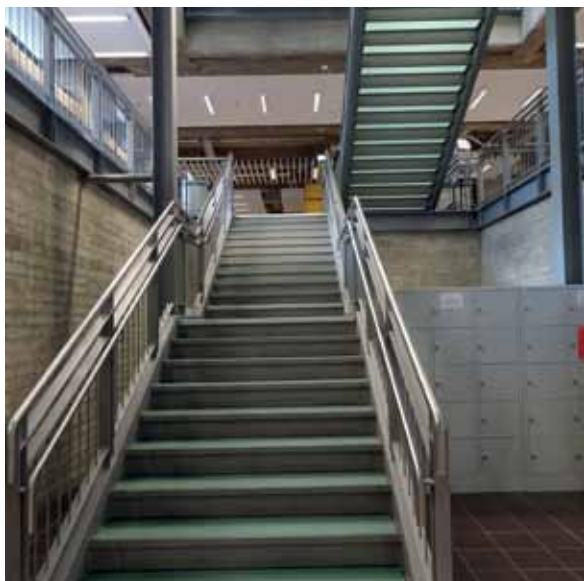
Anja Micevic hat die Aufgabe der Projektleitung (Bauherrin) und Projektsteuerung (Kosten- und Terminkontrolle) von September 2011 bis September 2015 mit Restarbeiten in 2016, übernommen.

Wie geht man nun eine so komplexe Bauaufgabe an? Das Dilemma ist das Bauen im Bestand, denn ein Bestandsbau trifft in Teilen auf völlig neue Anforderungen und Vorschriften. Der Baukörper ist statisch und räumlich nicht veränderbar, muss nunmehr aber wesentlich höheren Anforderungen genügen. Der Flughafenbrand in Düsseldorf hat beispielsweise die Brandschutzvorschriften deutlich erhöht und die Ereignisse um die Love-Parade in Duisburg veränderten die Entfluchtungsvorgaben.

Neben diesen technischen Erfordernissen, die die Bauabteilung selber kennt, galt es in Erfahrung zu bringen, welche (zusätzlichen) Anforderungen es vom Gebäudenutzer gibt. Bei der Gelegenheit lernt der Autor, dass jede Fakultät eine Baubeauftragte oder einen

Baubeauftragten hat, der diese Bedarfe sammelt. In Absprache mit der Bauherrin wurden diese in das Leistungsverzeichnis für die öffentliche Ausschreibung aufgenommen. Die Ausschreibung wurde dann von einem beauftragten Planungsbüro durchgeführt. Die Vergabestelle des Dezernats 5 hat schließlich die Entscheidung für den Bauauftrag im Rahmen der für öffentliche Aufträge besonders engen Vorschriften getroffen.

Eine weitere Herausforderung bei diesem Bauvorhaben war die Sanierung im laufenden Lehr- und Institutsbetrieb. Wer schon mal einen Bohrer in einem Betonbau gehört hat, weiß wovon die Rede ist: Der Sound geht durch sämtliche Gebäudeteile. Weil aber für eine gesamte Leerung des Gebäudes die Ausweichmöglichkeiten fehlten, wurden die Arbeiten in vier Bauabschnitte aufgeteilt. Dadurch ergaben sich zusätzliche Aufgaben. Die Baustelle musste einerseits komplett vom Publikumsbetrieb getrennt werden, andererseits gab es Funktionen, die



Innenhof

quer durch die Baustelle erreichbar sein mussten, z. B. Bibliotheken. Freie Fluchtwege und barrierefreier Zugang waren ständig zu gewährleisten. (Wir erinnern uns an den „Tunnel“, der durch das Foyer führte, um niemanden auf die Baustelle gelangen zu lassen, aber manchmal doch einen Bauarbeiter im Publikumsbereich erscheinen ließ. Die Leute vom Bau hatten sich heimlich Ausgänge geschaffen, um die bequem zu erreichenden Toiletten im Gebäude zu nutzen, statt die Dixiklos.)

Frau Micevic hat für die Auslagerung ein „Containerdorf“ zwischen UB und Hörsaalgebäude – und später auch auf dem Platz vor der Phil – als Ausweichquartiere errichtet, in die dann abschnittsweise ausgelagert wurde. Der Autor erinnert sich an LKWs, die aus Kroatien kamen und Container anlieferten. Frau Micevic bestätigt, dass die europaweite Ausschreibung sie zu diesem wirtschaftlich günstigsten Anbieter geführt hat. Diese Provisorien werden derzeit übrigens von den Juristen genutzt, die im Rahmen der Hauptgebäudeanierung auf der Flucht vor den Bauarbeitern sind.

Was hat das Philosophikum in den Zustand gebracht, in dem wir es jetzt erleben? Rundherum gab es eine energetische Ertüchtigung: Die Dachflächen wurden neu gedämmt, die Treppenaufgänge wurden mit einem Wärmedämmverbundsystem ummantelt und

verputzt. Die Betonbänder vor den Institutsräumen wurden gesandstrahlt, saniert und gestrichen. Bei der Farbauswahl für den gesamten Bau orientierte man sich an der Farbe vom Beton, um den Gesamteindruck nicht zu verändern. Alle Fenster sind neu. Nicht zu sehen sind all die neuen Wasser- und Heizungsrohre, die Datenleitungen und Stromkabel, die erneuert wurden. Laptops können ans WLAN und wenn nötig an eine Steckdose.

Die Innenhöfe wurden zugänglich gemacht. Bänke in pflanzlicher Umgebung laden zum Verweilen im Freien ein. Die gleiche hohe Verweilqualität weisen die vielen breiten Fensterbänke auf. Das ist ein wirklicher Gewinn für das Haus, was man leicht daran ablesen kann, wie intensiv sie genutzt werden.

Das, was die Kölnische Rundschau mal den Charme eines Kaufhauses nannte, die Rolltreppen, sind verschwunden. Nach dem Grund dafür gefragt, erläutert Frau Micevic, dass die Betriebs- und Wartungskosten sehr hoch gewesen seien. Ständige Reparaturanfälligkeit führte zu häufigem Stillstand. Ein weiteres Ziel wurde auch mit dem Rückbau verfolgt: Das Foyer sollte heller werden. Dazu wurde ein Dachausschnitt verglast und eine Treppenanlage mit Glasstufen geschaffen. So fällt Tageslicht durch alle Geschosse bis ins Parterre.

Weitere Maßnahmen sollten dazu beitragen, das Foyer heller werden

zu lassen. Die dunklen braunen Holzpaneele, die senkrecht von der Decke hingen, wurden entfernt. Das war ohnehin geboten, weil die Brandschutzbestimmungen Holz in diesem Bereich nicht mehr zulassen. Gipskartonplatten und weiße Blechpaneele wirken heller. Sie verwehren, wie bisher die Hölzer, den Blick auf die „Innereien“ der Installation unterhalb der Decke.

Mitten im Foyer des Philosophikums gibt es einen großen raumhohen gelben Kubus. Warum ist der jetzt da, fragte ich mich? Frau Micevic belehrt mich, dass da schon immer ein Schacht war. Vielleicht zieht er wegen der hellen Farbe die Blicke besonders auf sich. Er enthält die Luftführung für die Belüftung der Bibliotheken sowie Strom- und Datenleitungen. Als Oberfläche wurde Blech gewählt, um die Flächen für die studentischen Aushänge nutzbar zu machen. Auf Blech ist eine sauberere Ablösung von Klebestreifen möglich. Die Farbe hat im Übrigen der damalige Dekan, Prof. Grohe, ausgesucht, der ja Kunsthistoriker ist.

Es war der Einfluss pädagogischer Konzepte, die die damaligen Architekten dazu gebracht haben, die Seminarräume fensterlos zu bauen. Die Studierenden sollten nicht durch den Blick nach draußen abgelenkt werden. Kein Fenster, das heißt, kein Tageslicht – Neonlicht und Klimatisierung. Wer einmal in diesen Räumen als Zuhörer war, weiß zu berichten: Das sonore

Brummen der Belüftung führte nicht selten zum Eindösen der Seminarteilnehmer. Ein weiterer Punkt war die Steinsichtigkeit der Kalksandsteinwände. Das Ambiente eines Kellerraumes wäre vollständig gewesen, wenn noch Billy-Regale von Ikea reingestellt worden wären. Aber da hat man sich nun was Besonderes einfallen lassen. Frau Micevic hat die Betonwände an den nach außenliegenden Seminarräumen einfach aufschneiden lassen und große Fenster eingesetzt. In den innenliegenden Räumen ist das allerdings nicht möglich gewesen. Dort hat man das Mögliche dadurch versucht, dass durch eine spezielle Beleuchtung tageslichtähnliche Verhältnisse geschaffen wurden.

Frau Micevic hat das 38 Mio. Euro-Projekt abgeschlossen. Inzwischen hat sie sich einem noch größeren zugewendet, dem Neubau der Chemischen Institute in der Greinstraße. ●



Foto: Horst Kupper

Anja Micevic (Dipl.-Ing.), Architektin im Dezernat 5, ist seit über 20 Jahren in der Bauabteilung der Universität und hat die Sanierung des Philosophikums geleitet.

Mit dem Fahrrad unter den Albertus-Magnus-Platz



Spannende Einblicke in die Bauvorhaben der Uni Köln

Von Bianca Weides (Bild und Text)

Die Universität zu Köln wächst und wächst – zuerst waren es die Studierendenzahlen, jetzt ziehen die Bauten nach. Kaum ist eine Baustelle fertig, drehen sich woanders die Kräne. „Wir befinden uns in einem umfassenden Wandel“, erklärt Dipl.-Ing. Holger Schmieschek. Im Rahmen des Gasthörer- und Seniorenstudiums führte er über Teile des Universitätsgeländes. Gemeint ist damit nicht nur das architektonische Erscheinungsbild der neuen Universitätsbauten, auch die Anpassungen an veränderte Lernbedingungen fordern das Dezernat 5, Abt. Planen und Bauen, heraus: so mangelt es beispielsweise an der gesamten Universität – und insbesondere in der Bibliothek – an PC-Arbeits- und Leseplätzen.

Der Hochschulstandortentwicklungsplan 2016 – 2030, kurz Masterplan der Uni Köln, sieht eine räumliche Clusterbildung der Fakultäten vor. So soll z.B. die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät weitere Gebäude auf dem derzeitigen Sportgelände am Zülpicher Wall erhalten. Neue Sportanlagen sollen im Gegenzug in Kooperation mit Fortuna Köln am Südstadion entwickelt werden.

Das Neue Seminargebäude des Architekten Paul Böhm sowie das Studierenden Service Center (SSC) mit dem großzügigen Boulevard sind gelungene Projekte im Rahmen des Masterplans. Die Erweiterung der WiSo-Fakultät entlang der Universitätsstraße macht sichtbare Fortschritte, nachdem

vor wenigen Tagen die Gerüste entfernt wurden. Wenn jetzt noch der Bauzaun fällt, schließt der Uni-Boulevard vor dem SSC vorbei am Hauptgebäude an die im Bau befindlichen Teile des Boulevards an der Bachemer Straße an.

Besonders spannend dürfte es 2019 werden: Eine Fahrrad-Tiefgarage wird unter dem Albertus Magnus-Platz, genauer: unter dem Platz vor dem Philosophikum errichtet werden. 1.000 Stellplätze sollen entstehen um der Flut von Rädern Herr zu werden. Einen solchen verkehrsreichen Platz, der die Fußgängerströme zu den publikumsreichen Orten der Universität aufnimmt, zur Baustelle zu erklären, wird mal wieder eine logistische Herausforderung an D5 darstellen.

Zwischenzeitlich wurde eine Großbaustelle zwischen der alten Mensa (Studiobühne) und den (Alt-) Bauten der Physikalischen Institute begonnen - zu erkennen an den immensen Erdbewegungen und Unterfangungen der Bestandsbauten. Dort entstehen die Neubauten für die Physikalischen Institute. Ausblick: Am 20.2.2018 ist im Rahmen der Jahreshauptversammlung des fgs (Verein zur Förderung des Gasthörer- und Seniorenstudiums an der Universität zu Köln) ein Vortrag von Paul Böhm vorgesehen, in dem er u.a. das Konzept seiner Seminargebäudearchitektur erläutern wird. Der Vortrag findet in eben diesem neuen Seminargebäude statt. ●

Bianca Weides ist in der Stabsstelle Universitätsförderung tätig.

Foto: Sylvia Rakovac



Physikalische Institute

Die Physikalischen Institute bekommen einen Anbau, d.h. einen Querriegel vor die beiden bestehenden Gebäudeteile. Dadurch wird ein gefangener Innenhof entstehen. Die Ausschachtarbeiten haben bereits beachtliche Ausmaße angenommen. **SRa**

Wir drucken 3-D

Von Sylvia Rakovac (Bild und Text)

Emails, Internet, Computerprobleme, Software, Sicherheit im Netz und vieles mehr, was mit IT und allem, was damit zu tun hat, wird vom RRZK (Regionales Rechenzentrum der Universität zu Köln) verwaltet und betreut. Seit September gibt es einen weiteren Dienst, der vom RRZK angeboten wird: 3D-Druck und 3D-Scans. Was sich für den Laien wie Science-Fiction anhört, ist bereits in vielen Bereichen des Lebens angekommen. So findet der 3D-Druck vor allem in der Medizin- und Zahntechnik sowie der Luft- und Raumfahrttechnik Anwendung. Im Maschinen- und Modellbau, der Architektur und in wissenschaftlichen Laboren dient der 3D-Druck der Prototypherstellung. Das RRZK sieht hier den Einsatz vor allem zur Unterstützung von Forscherinnen und Forschern, die ihre Denkmodelle (z.B. Molekülstrukturen, Polyeder) anschaulich machen möchten, zum besseren Verständnis von Funktio-

nen und räumlicher Struktur. Ein weiterer Einsatzbereich könnte die Vervielfältigung von Artefakten sein, wie z.B. Gesteinsproben, Knochen, archäologische Funde, die dann ohne Befürchtungen um Beschädigung in der Lehre eingesetzt werden können. Desweiteren können Geräteteile produziert werden, um die Einsatzfähigkeit und Passform zu prüfen. Es darf nicht vergessen werden, dass nur Prototypen hergestellt werden können, da es sich bei dem eingesetzten Material um einen spröden Kunststoff handelt. Der Drucker arbeitet mit der sogenannten Polyjettechnologie. Dabei wird eine Flüssigkeit angesaugt, die über eine Düse in mehreren Schichten auf einer Platte aufgetragen wird. Über eine weitere Düse wird ein wachartiges Stützmaterial dazugegeben. Ein Druckvorgang kann durchaus mehrere Stunden dauern, daher sollte man den Druck frühzeitig planen. Die Aushärtung des

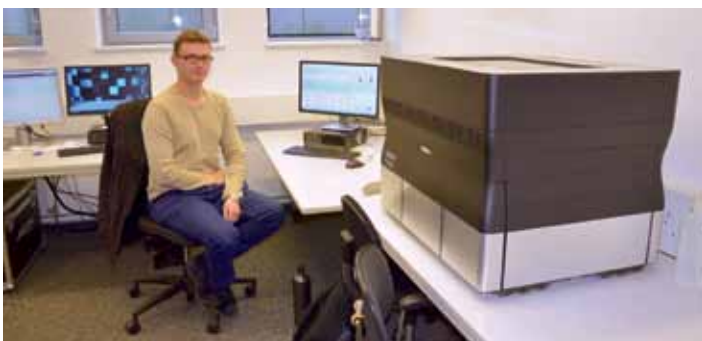
Materials erfolgt über UV-Licht. Das Objekt hat direkt nach dem Druck noch eine Restfeuchte. Während der Trocknung über ca. einen Tag kommt es dann noch zu einer minimalen Schrumpfung. Die gilt es bei der Planung zu bedenken. Zum Beispiel kann es dazu führen, dass ein gedrucktes Gelenk am nächsten Tag widerstandsfrei beweglich ist.

Will man ein Objekt vervielfältigen, kommt vor dem Druck der Scan – oder besser gesagt mehrere Scans eines Objekts. Je nach Größe und gewünschter Auflösung arbeitet der Scanner mit verschiedenen Objektiven. Es sind Objekte in einer Größe von bis zu 50 cm Kantenlänge scanbar. Aber auch größere Teile sind möglich: Dann werden mehrere Bilddateien erstellt, die anschließend am Computer zusammengefügt werden. Der Scanner tastet das Objekt mit Licht ab. Per Software entsteht eine Punktwolke, die die Struktur der Oberfläche

wiedergibt. Dadurch lassen sich sehr feine Strukturen abbilden. Am Computer erscheint ein dreidimensionales Bild, das sich in alle Richtungen drehen lässt. Mit dieser Datei kann der 3D-Drucker seine Arbeit aufnehmen, allerdings für Objekte, die höchstens 30x20x15 cm groß sind. Oder man nutzt die Datei am Computer, um z.B. seine Forschungsarbeit mit mehreren Personen an unterschiedlichen Orten zu teilen oder um gemeinsam daran zu arbeiten.

Die Einsatzmöglichkeiten sind vielfältig und sicherlich noch nicht ausgereizt. Wer ein Projekt umsetzen möchte, kann sich auf der Website des RRZK ausführlich über die Randbedingungen informieren. Gemeinsam mit den Mitarbeitern des 3D-Labors wird dann an der Umsetzung gearbeitet. ●

<https://rrzk.uni-koeln.de/3d-labor.html>



Dennis Jahn ist WHB am RRZK und betreut 3D-Drucker und 3D-Scanner. Außerdem kennt er sich gut mit der notwendigen Software aus.



Der 3D-Scanner zerlegt ein Objekt mit Hilfe von Licht.



Ca. 1,5 Std. dauert der Druck des Sterns (ø 80 mm, 3 mm dick). Die Kosten belaufen sich auf etwa 5,- Euro.



Am Ende wird mit Hochdruck gereinigt.

Ihr Bindeglied zur Uni

Von KölnAlumni



KölnAlumni ist die Gemeinschaft der Ehemaligen, Studierenden, MitarbeiterInnen, Freunde und Förderer der Universität zu Köln. Zuvor als Verein organisiert, ist das Netzwerk seit Anfang 2017 eine Stabsstelle des Rektors. Das Kernanliegen, alle mit der Universität Verbundenen miteinander in Kontakt zu bringen und eine dauerhafte Verbindung über die Studienzeit hinaus zu etablieren, ist jedoch nicht neu:

Bereits 1924 fanden sich zahlreiche Förderer im „Verein der Freunde und Förderer der Universität zu Köln e. V.“ zusammen, um die 1919 wiedergegründete Kölner Universität zu unterstützen. Vorstandsvorsitzender war kein Geringerer als der damalige Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer, der sich für eine starke Verbindung zwischen Kölner Bürgerschaft und Universität einsetzte. Der Verein ermöglichte mit seiner jahrzehntelangen finanziellen Förderung die Durchführung zahlreicher und vielfältiger Projekte an der Universität und in allen Fakultäten.

Im Jahr 2002 folgte mit der Gründung des „KölnAlumni e.V.“ ein weiterer, jedoch stärker auf Vernetzung denn auf Förderung ausgerichteter Verein. Angelehnt an die Alumni-Tradition aus dem Angelsächsischen setzte „KölnAlumni e.V.“ auf vielfältige Netzwerk-möglichkeiten und bot ein breites Veranstaltungsprogramm und eine elektronische Netzwerk-Plattform.

2009 schlossen sich beide Vereine zusammen, um ihre Synergien zu bündeln und zu nutzen. Mit „KölnAlumni – Freunde und Förderer der Universität zu Köln e.V.“ entstand ein Netzwerk, das sowohl den Ansatz der bürgerschaftlichen Förderung und finanziellen Unterstützung der Universität als auch das Konzept der erfolgreichen Verbindung und Vernetzung der Mitglieder vereinte.

2016 schließlich wurde die „Förderung der Alumni-Arbeit als weitere Aufgabe der Universität“ in die Grundordnung der UzK aufgenommen. Der Verein „KölnAlumni Freunde und Förderer der Universität zu Köln e.V.“ wurde aufgelöst und für die Koordination der Alumni-Arbeit die Stabsstelle des Rektors eingerichtet.

1924 Gründung des Vereins „Freunde und Förderer der Universität zu Köln e.V.“

2002 Gründung des Vereins „KölnAlumni e.V.“

2009 Zusammenschluss beider Vereine: Gründung „KölnAlumni - Freunde und Förderer der Universität zu Köln e.V.“

2017 Vereinsauflösung und Neuaufbau des Netzwerks KölnAlumni als Stabsstelle des Rektors

Ein Netzwerk für alle:

Durch die neue Verankerung der Alumni-Arbeit innerhalb der UzK wird die Ausweitung der bisher-

gen Angebote ermöglicht und die Bindung von Studierenden und Ehemaligen an die Universität zu Köln weiter gestärkt. KölnAlumni koordiniert unter der Leitung von Carolin Bausum – gemeinsam mit dem Rektoratsbeauftragten für Alumni-Arbeit, Fundraising und Transfer, Dr. Rainer Minz – die Etablierung eines universitätsweiten, fakultätsübergreifenden Netzwerks. Die Basis der Neuausrichtung bildet die enge Zusammenarbeit mit den Fakultäten und den zentralen Einrichtungen der UzK, beispielsweise dem Zentrum für LehrerInnenbildung (ZfL) und dem International Office. Dort wurden Alumni-ManagerInnen bzw. AnsprechpartnerInnen benannt, die in monatlichen Workshops gemeinsam mit „KölnAlumni“ an neuen zielgruppenorientierten Konzepten feilen, Pläne für Veranstaltungen entwickeln und Grundsteine für fachspezifische Angebote legen, von Networking-Events bis hin zu Fortbildungsangeboten.

Genau da, wo Studierende die größte emotionale Bindung aufbauen – an ihren Fakultäten und Instituten – soll die Alumni-Arbeit somit künftig stärker ausgebaut werden. „Die neue Struktur ermöglicht es uns, die Fakultäten bei der Entwicklung und Umsetzung eigener passgenauer Alumni-Formate intensiv zu begleiten und zu unterstützen. Weiterhin können wir als Stabsstelle zusätzlich interdisziplinäre Veranstaltungen und übergreifende Angebote beisteuern, von denen Studierende und Alumni aller Fakultäten profitieren“, so Carolin Bausum.

Nah dran – von Anfang an: Die Arbeit des Netzwerks beginnt nicht erst in dem Moment, in dem glückliche AbsolventInnen ihr Abschlusszeugnis in der Hand halten, sondern bereits von Tag 1 an – mit der Immatrikulation. Alle Studierenden zählen somit bereits von Beginn des Studiums an zum Netzwerk KölnAlumni, können sich engagieren und die vielfältigen Angebote sowie interne und externe Kontakte nutzen.

Besonders an der WiSo-Fakultät trägt das Konzept bereits erste Früchte: Alumni-Managerin Ayla Wisselinck hat im September das erste fakultätseigene Alumni-Jahrestreffen mit großem Erfolg ins Leben gerufen.

KölnAlumni ist und bleibt somit das Bindeglied zwischen der Universität zu Köln und allen, die sich ihr verbunden fühlen! Die Mitgliedschaft im neuen KölnAlumni-Netzwerk ist seit der Integration in die Universität kostenlos. Nicht nur AbsolventInnen und Studierende sind herzlich eingeladen, sich zu registrieren, sondern insbesondere auch die MitarbeiterInnen der UzK. Jede und jeder einzelne von Ihnen ist ein wichtiger Teil der Universität zu Köln und herzlich eingeladen, das neue Netzwerk mitzugestalten.

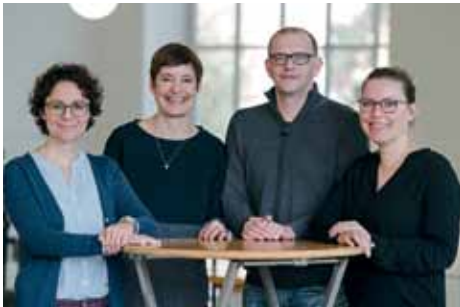
Das KölnAlumni-Team freut sich über vielfältige Ideen und Impulse!

Das KölnAlumni-Team 

Das erste Alumni-Jahrestreffen der WiSo-Fakultät

Wiedersehen macht Freu(n)de

Von Ayla Wisselinck



v.l.: Christina Bongartz, Carolin Bausum, Gunnar Sandkühler, Simone Meyer



Das KölnAlumni-Team

Rektoratsbeauftragter:
Dr. Rainer Minz

Stabsstelle KölnAlumni:
Carolin Bausum,
Christina Bongartz,
Simone Meyer,
Gunnar Sandkühler

Alumni-Management in den Fakultäten und zentralen Einrichtungen:

Ayla Wisselinck (WiSo)

Jessica Marx (Phil)

Sabine Domhan (HumF)

Dr. Babette Dauborn (Math.-Nat.)

Brigitte Wingen und Inga Spanuth (Medizin)

Silvia Povedano (Rewi)

Lisa Joosten (ZfL)

Christiane Biehl (International Office)

Kostenfreie Registrierung und weitere Informationen zum Angebot und den Events von KölnAlumni unter: www.koelnalumni.de

Das KölnAlumni-Team steht Ihnen bei Rückfragen und für Anregungen rund um die Alumni-Arbeit unter info@koelnalumni.de zur Verfügung.

Am 22. September trafen sich Studierende, Alumni und Freund*innen der WiSo-Fakultät erstmalig zum WiSoAlumni-Jahrestreffen, das auf Grund des erfolgreichen Auftakts jetzt jährlich stattfinden soll. Das WiSoAlumni-Jahrestreffen hat auf Einladung der Fakultät sowie des Netzwerks KölnAlumni auf Antrieb über 250 Ehemalige zurück an ihre Alma Mater geführt. Mit einem Get Together im Foyer der WiSo-Fakultät wurde der Abend eröffnet: Wiedersehen, neue Bekanntschaften, Erfahrungsaustausch und persönliche Karrierewege standen im Fokus der Gespräche.

Der Begrüßung von Professor Werner Mellis, Dekan der WiSo-Fakultät, folgte eine hochkarätig besetzte Podiumsdiskussion zum Thema "Zukunft Europas: Die politische und wirtschaftliche Entwicklung der EU". Teilnehmer*innen der Diskussion waren Dr. Yvonne Nasshoven (Alumna und Referentin im Büro der Staatssekretäre im Auswärtigen Amt), Dr. Carsten Pillath (Alumnus und Generaldirektor im Generalsekretariat des Rates der Europäischen Union) und Dr. Werner Hoyer (Alumnus und Präsident der Europäischen Investitionsbank). Von der WiSo-Fakultät nahmen Prof. Dr. Wolfgang Wessels (Alumnus und Inhaber des Jean-Monet-Lehrstuhls am CETEUS und Europäische Fragen der WiSo-Fakultät der UzK) sowie Prof. Dr. Matthias Sutter (Professor für Experimentelle Wirtschaftsforschung an der WiSo-Fakultät der UzK und Direktor am Max Planck Institut zur Erforschung von Gemeinschaftsgütern), teil. Durch den Abend führte Ulric Papendick, Alumnus und Leiter der Kölner Journalistenschule.

Carsten Pillath und Yvonne Nasshoven konnten als Beteiligte über Hintergründe aus politischen Entscheidungen in EU-Gemien berichten. Dadurch erhielt man einen direkten Eindruck von den Schwierigkeiten solcher Verhandlungen. Wolfgang Wessels und Matthias Sutter wussten die Entwicklungen in der EU aus wissenschaftlicher Sicht zu kommentieren. Werner Hoyer erläuterte am Beispiel Jugendarbeitslosigkeit in Spanien, wie ein strukturelles nationales Problem gerne der Europäischen Union in die Schuhe geschoben wird. In einem Punkt war man sich einig: Die Leistungen der EU müssen besser kommuniziert werden. Häufig gilt: alles was schief geht, hat die EU zu verantworten, das positiv verlaufende heften sich die nationalen Politiker an den Hut. In die Gespräche auf dem Podium griffen auch Zuschauer*innen mit ihren Meinungen und Fragen ein und trugen somit zu einer spannenden und lebendigen Diskussion bei. Wir freuen uns bereits auf das Zusammenkommen im nächsten Jahr. Das Jahrestreffen fand in Zusammenarbeit mit KölnAlumni - Das Netzwerk der Universität zu Köln, statt und war nur eine von zahlreichen Veranstaltungen, die in diesem Jahr gemeinsam organisiert wurden. 📍
#WiSoAlumni #KölnAlumni
Instagram: @WiSoKoeln @KoelnAlumni

Foto: Lisa Beller



Ayla Wisselinck

Alle Jahre wieder

Von Dr. Ralf Müller

Jetzt ist es bald wieder so weit. Uns „droht“ die Weihnachtszeit. Glücklicherweise werden wir ja durch die Weihnachtsmänner und Co. in unseren Supermärkten immer früher auf die anstehende Jahreszeit eingestimmt. Die Tage werden halt kürzer, und das immer weniger Freude spendende Tageslicht kann durchaus wie, wissenschaftlich belegt, durch Süßkram ersetzt werden. Viel Freude bringen da auch die diversen betrieblichen Weihnachtsfeiern, von denen natürlich auch etliche an unserer großen Universität zu Köln anstehen. Wie die Leute, die sich geschickt geschenktetchnisch auf die Endveranstaltung am 24sten Dezember ordentlich vorbereiten, wollen wir hier die Versicherungsgegebenheiten, z. B. bei Unfällen, übersichtlich in offiziellem ordnungsgemäßem Fachdeutsch in Erinnerung bringen. Natürlich in der Hoffnung, dass Ihre Feier von solchen Ereignissen verschont bleibt.

Wann ist eine betriebliche Feier unfallversichert?

Gemeinschaftsveranstaltungen sind versichert, wenn die Zusammenkunft der Pflege der Verbundenheit zwischen der Unternehmensleitung und den Beschäftigten sowie der Beschäftigten untereinander dient. Bei offiziellen Weihnachtsfeiern stehen wir Uni-Mitarbeiter/innen also unter dem Schutz der gesetzlichen Unfallversicherung.

Ist der Feieraustragungs-ort entscheidend?

Ob die Feier in einem Restaurant, auf dem Weihnachtsmarkt, in der UzK selbst oder an einem anderen



Foto: Sylwia Rakowec

Ort stattfindet, spielt für den Versicherungsschutz keine Rolle.

Wer alles ist denn so über den Betrieb versichert?

Versichert sind die derzeitigen Mitarbeiter/innen des Dezernates, Institutes usw., das die Weihnachtsfeier ausrichtet. Der Schutz gilt übrigens auch für Beschäftigte, die während ihres Urlaubs oder der Elternzeit zur Feier kommen. Nicht versichert sind dagegen teilnehmende Familienangehörige oder ehemalige Beschäftigte, selbst wenn sie offiziell eingeladen wurden.

Was genau ist versichert?

Versichert sind während der Weihnachtsfeier alle Tätigkeiten, die mit dem Gesamtzweck der Veranstaltung in Zusammenhang stehen. Dies umfasst z. B. Essen, also den Sturm aufs Buffet, aber auch sportliche Betätigungen, Tanzen oder die Teilnahme an Spielen.

Was ist mit dem Hin- und Rückweg?

Versichert über die UzK sind – wie bei der Arbeit selbst – der Weg von und zur Weihnachtsfeier. Dabei gelten die bekannten Regeln für den Arbeitsweg.

Was ist bei sogenannten alkoholbedingten Unfällen?

Trotz des recht weitgehenden Versicherungsschutzes gibt es keinen Freibrief. So kann zu viel Alkoholgenuss sehr wohl den Versicherungsschutz gefährden. Jeder entsprechende Unfall unterliegt dann einer Einzelfallprüfung.

Was an der Uni Köln beachtet werden sollte!

Schon in unserer Brandschutzordnung Teil B nach DIN 14096 steht es geschrieben: Das Verwenden von Feuer oder Licht (z. B. Schweiß- und Brennarbeiten, Kerzen, Petroleumleuchten) ist in den gesamten Gebäuden verboten, außer in dafür vorgesehenen Räumen in Werkstätten und Laboren. Wem da noch

immer keine Kerze ausgeht, darf auf das weiterführende Rundschreiben Nr. 46, schon 2015 aufgelegt, erinnert werden. Da wurde schon, aus wahrlich gegebenen Anlässen der zwar glimpflicheren Art, im Namen unseres Kanzlers sehr darum gebeten, das Abbrennen von Kerzen zu unterlassen. In unserer Zeit macht sich auch mit romantischen LED-Teelichtern Stimmung breit!

Was man sonst noch beachten sollte:

Bitte freundlich sein!


Auch während eines Weihnachtsfestes gelten arbeitsvertragliche Nebenverpflichtungen. Wer Kolleginnen, Kollegen oder Vorgesetzte beleidigt oder belästigt, riskiert eine verhaltensbedingte, in schweren Fällen sogar fristlose Kündigung. Streitereien besonders unter Alkoholeinfluss sollten tunlichst vermieden werden.

Bitte auch vorsichtig sein!

Schon öfter wurden von dreisten Dieben bei uns an der UzK besonders Weihnachtsfeiern dazu benutzt, sich unauffällig mit Gästen in Unigebäude einzuschleichen, um Wertgegenstände zu stehlen.

Bitte schön Feiern!!

So jetzt haben wir unseren kleinen versicherungstechnischen Vorbereitungs- und Auffrischkurs gemacht und können uns hoffentlich auch entspannt in die Weihnachtsfestivitäten nicht nur an unserer Uni Köln begeben.

Wer sich hier aber noch genauer informieren möchte, kann sich z. B. in der „DGUV faktor arbeitschutz“ oder dem „Handelsblatt“ unter den entsprechenden Rubriken schlauer machen. 



Dual Career &
Family Support



Fokus Vereinbarkeit - Weiterbildungsprogramm zu Familie, Pflege und Beruf

Veranstaltungsprogramm 2018

WORKSHOPS

Fokus Vereinbarkeit 2018 Weiterbildungsprogramm des Dual Career & Family Support zu Familie, Pflege und Beruf

Unser neues Programm ist online! Ab sofort können Sie unter unsere Veranstaltungen unter uni-koeln.de/fokus_vereinbarkeit einsehen und sich anmelden.

Rund um das Themenfeld Familie, Pflege und Beruf finden Beschäftigte verschiedenste Informationsangebote zu konkreten Fragestellungen. Die Workshops bieten die Möglichkeit, ausgewählte Themen intensiv zu bearbeiten und sich mit anderen Betroffenen auszutauschen und zu vernetzen. ●

INFORMATIONSVANSTALTUNGEN

Die Gesetzliche Rentenversicherung – Wer? Wann? Wie(viel)?

15.02.2018, 16:00-18:30h
Referent: Dr. Christoph Stawinoga, VdK NRW, unabhängiger Rentenberater

Übergang vom Berufsleben in die Rente – Flexirente & Co

22.03.2018, 16:00-18:30h
Referent: Dr. Christoph Stawinoga, VdK NRW, unabhängiger Rentenberater

Frauen und Hinterbliebene in der gesetzlichen Rentenversicherung

19.04.2018, 16:00-18:30h
Referent: Dr. Christoph Stawinoga, VdK NRW, unabhängiger Rentenberater

Erwerbsminderung und Rehabilitation

04.10.2018, 16:00-18:30h
Referent: Dr. Christoph Stawinoga, VdK NRW, unabhängiger Rentenberater

Die betriebliche Altersvorsorge der VBL

29.11.2018, 16:00-18:30h
ReferentIn: N.N., VBL

Basiselterngeld und ElterngeldPlus

23.04.2018, 14:00-15:30h
Referentin: Dr.'in Nicole Weidenfeld, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

New school kids in town? – What parents need to know about the German school system

18 June 2018, 4 p.m. – 6 p.m.
Instructor: Dr. Jan Springob, Centre of Teacher Education, ZfL, UoC

Kinder, Karrieren, Kompromisse – Auswirkungen von Geschlechterrollen und Familiengründung auf Karriere- entscheidungen von Paaren

02.10.2018, 11:00-13:00h
Referentin: Prof.'in Bettina Wiese, RWTH Aachen

Wenn Angehörige Hilfe oder Pflege benötigen – So klappt der Alltag!

17.05.2018, 09:00-16:00h
Referentin: Silke Niewohner, Gesundheitswissenschaftlerin, Sozialarbeiterin, Pflegeexpertin

Gekonnt gelassen – Stresskompetenz und Entspannungstechniken für pflegende Angehörige

11.10.2018, 09:00-16:00h
Referentin: Silke Niewohner, Gesundheitswissenschaftlerin, Sozialarbeiterin, Pflegeexpertin

Gekonnt gelassen II – Stresskompetenz und Entspannungstechniken für pflegende Angehörige

27.02.2018, 14:00-18:00h
Referentin: Silke Niewohner, Gesundheitswissenschaftlerin, Sozialarbeiterin, Pflegeexpertin

Ressourcencheck – Gruppencoaching für pflegende Angehörige

05.03. und 08.10.2018,
14:00-17:00h ReferentInnen:
Max Dorando, ConsultContor
und Johanna Lissek (Abt.45)

Patenschaftsprogramm in der Familienzeit

08.03. und
13.09.2018, 10:00-12:00h
Referentin: Eva Skowronnek (Abt. 42)
sowie Anke Jonatzke und
Johanna Lissek (Abt.45)

Mein Wert und meine Werte – Standortbestimmung und (berufliche) Perspektiven in der zweiten Lebenshälfte

15.03.2017, 14:00-17:30 Uhr und
16.03.2018, 09:00-16.30 Uhr
Referentin: Dr.'in Margarita Stäb,
Trainerin, Gesundheitspädagogin,
Coach

Dann de Ääd driht sich wigger – Arbeitsalltag während Lebenskrisen meistern

15.11.2018, 14:00-18:00h
Referentin: Adelheid von Spee,
Gerontologin, Gesundheits- und
Krankenpflegerin, Mediatorin

Gut vorbereitet für (Un-)Vorher- sehbares – Personalressourcen steuern bei familienbedingten Auszeiten, Vertretungssituatio- nen und Wiedereinstiegen

05.10.2018, 10:00-12:00h
ReferentIn: N.N.

Weitere Informationen
zu Inhalt, Anmeldeverfahren,
Raum und Veranstaltungsort
finden Sie unter

uni-koeln.de/fokus_vereinbarkeit

Süßigkeiten fürs Gehirn

Von Astrid Costard

Brain_Drops in den Herbstferien – das sind Bonbons für's Gehirn außerhalb der Schulzeit. Unter diesem Motto fand, gefördert durch die Ford Foundation, vom 23. bis 27. Oktober erneut die KölnerJuniorUni an der Universität zu Köln statt. Dozentinnen und Dozenten der Chemie- und Mathematikdidaktik, (Astro-) Physik, Wirtschafts- und Verhaltensforschung und aus dem Kompetenzzentrum Schreiben, zum Teil unterstützt von Studierenden, führten 6 Workshops für 13- bis 15-jährige Jugendliche durch. Die Jugendlichen kamen aus den unterschiedlichsten Gründen. Einige wollten gerne die Uni kennenlernen, um besser über ihre berufliche Zukunft entscheiden zu können. Oder sie wollten erkunden, ob ein bestimmtes Themenfeld ihnen Spaß macht oder eher nicht. Oft waren es auch die Erfahrungen mit der KinderUni, die zum Besuch der Veranstaltungen führten. Eines aber war den Jugendlichen gemeinsam: der Wunsch nach spannenden Themen, die das Gehirn herausfordern.

Für die Dozentinnen und Dozenten der Universität stellte die

bunte Mischung an Jugendlichen ebenfalls eine Herausforderung dar. Denn die Vorkenntnisse der Teilnehmer*innen waren sehr unterschiedlich. Einige Schülerinnen und Schüler, darunter auch eine Schülerin, die bereits neben der Schule Sozialpsychologie studiert, beschäftigten sich mit großem Interesse mit der Berechnung der Sonnenwärme. Andere Jugendliche ergriffen mit hoher Motivation die Möglichkeit, sich mit Gleichgesinnten im geschützten Raum im Schreiben zu erproben. Manche hatten sich bereits mit dem von ihnen ausgewählten Thema der Veranstaltung beschäftigt, für andere war es völlig neu. Der Wunsch danach, selbst praktisch tätig zu werden, war oft genug verbunden mit dem Wunsch nach tiefergehenden theoretischen Erläuterungen – manchmal zum Erstaunen der Dozent*innen. Die Veranstaltungen zeichneten sich insgesamt durch ein großes Interesse an den Themen und der Nutzung des großen Mitmachangebots durch die Jugendlichen aus.

Das Gelingen der Veranstaltungen war aber nur durch das große



Fotos: KinderUni-Team

Leuchtdioden

Engagement der Dozentinnen und Dozenten möglich. Es gelang ihnen, den Erwartungen und Interessen der „JuniorUni-Studis“ durch ihre spannenden Vorträge und mitreißenden Aktionen gerecht zu werden: Sie bauten Rennwagen, um den Jugendlichen bei Wettrennen die Effekte der Solarenergie plastisch zu zeigen (Bild), sie führten die Jugendlichen anhand der Berechnung der Sonnenwärme in die Astrophysik ein, verdeutlichten ihnen die Hintergründe ökonomischer Entscheidungsfindung in Gruppenspielen, diskutierten über die Perspektiven des Erzählers oder übten das Ver- und Entschlüsseln von Nachrichten (Bild), um die Jugendlichen die Möglichkeiten und Grenzen der Mathematik erleben zu lassen. Gleichzeitig konnten Studierende der Chemie die Arbeit mit den Jugendlichen im Workshop „Organische Leuchtdioden“ (Bild) nutzen, um sich auf eine Lehr-Exkursion nach Indien vorzubereiten.

Zum Abschluss gab es verschiedene Botschaften an die Organisator*innen der JuniorUni. So wurde von den Jugendlichen

der Wunsch geäußert, einige der Workshops noch zu vertiefen, und es zeigte sich auch ein sehr deutliches Interesse an einem noch breiteren Angebot. Auch würden die Jugendlichen gerne Näheres über die Arbeit und den Werdegang der Wissenschaftler*innen erfahren. Die Dozentinnen und Dozenten sehen unter anderem den Mehrwert der JuniorUni darin, dass sie mit ihren Angeboten das Interesse und die Freude Jugendlicher an Wissenschaft, fördern, ihre Fächer für Schülerinnen und Schüler sichtbar machen sowie die Bindung an die Universität kontinuierlich über alle Altersgruppen fördern können.

Vor den Planungen für die nächste JuniorUni 2018 aber gilt es, sich voller Energie der Organisation der KinderUni für die 8- bis 12-Jährigen zu widmen, die im Februar und März stattfinden wird. Das Programm wird, dank der zahlreichen Angebote der Dozent*innen der UzK, wieder Veranstaltungen aus allen Fakultäten umfassen und wird im Dezember auf der Homepage www.kinderuni.uni-koeln einzusehen sein. ●



Entschlüsseln

Herzlich Willkommen an der Uni

Frauenpower in der Werkstatt

Seit Jahren versucht die Universität zu Köln erfolgreich die Anzahl der Frauen in ihren „typischen“ Männerausbildungsberufen zu erhöhen. Wir haben ja schon öfter in der mituns darüber berichtet. Besonders erfreulich ist natürlich, wenn es dazu führt, dass sie nach exzellent abgeschlossener Ausbildung aufgrund ihrer Qualifikation, besonders im Bereich CNC-Maschinen (auf gut deutsch: Computer gesteuerte Maschinen) eine Festanstellung als Gesellin in der Feinmechanischen Werkstatt der II.Physik erhält. Nicht unerwähnt bleiben sollte dabei noch, dass Paula Schmitt durch ihr immer freundliches Auftreten auch die Arbeitsstimmung in der gesamten Arbeitsgruppe positiv beeinflusst.

Foto: Sylvia Rakovac



Paula Schmitt

Beschäftigt seit: 15.02.2017

Hauptaufgabengebiet/Abteilung/Institut:
Feinwerktechnikerin in der Feinmechanischen Werkstatt
des II. Physikalischen Institutes

Vorherige Beschäftigung:
Ausbildung im I. Physikalischen Institut

Was ist Ihre Lieblingsportart:
Schwimmen

Welche ist Ihre schönste Jahreszeit?
Herbst

Ihr perfektes Wochenende?
Ausschlafen, Waffeln backen

Welches Musik hören Sie gerne?
Heavy Metall

Was ist Ihr Lebensmotto?
Einfach mal die Seele baumeln lassen

Was ist für Sie der schönste Ort von Köln?
Köln am Rhein

Welche drei Dinge dürfen auf Ihrem Schreibtisch/Arbeitsplatz nicht fehlen?
Essen, Wasserflasche, Messschieber

UNIVERSITÄTSKONZERTE IM WINTER 17/18
Collegium musicum der Uni Köln & Gäste
www.colimusic.com

Bernstein zum Hundertsten

Leonard Bernstein: *Chichester Psalms*
sowie weitere Werke von Bernstein, Barber, Copland & Glass

Chor und Kammerchor der Universität zu Köln
Michael Ostrzyga, Leitung

Mi, 24. Januar
20:00 Uhr • Aula Uni Köln
Eintritt frei

Aula Uni Köln: Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln
Hallestelle Universitätsstr. der Linie 9, Busse 130, 132
Hallestelle Eisenhausstr. der Linie 18

collegium musicum
des Collegium für die Uni Köln

Herzlich Willkommen an der Uni

Die Redaktion behält sich das Recht zu eventuellen Kürzungen der Fragebögen vor.

Foto: Andreas Witthaus



Daria Buncol

Beschäftigt seit: 08/2017

Arbeitsplatz: Lehrbuchsammlung der Humanwissenschaftlichen Fakultät.

Welcher ist Ihr Lieblingsfilm? Das Boot.

Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Lesen, Zeichnen.

Welches ist Ihr Lieblingszitat?

Gott hasst Feiglinge. Mag ich noch lieber: „Es reibt sich die Haut mit der Lotion ein, sonst kriegt es wieder eins mit dem Schlauch verpasst“ (Das Schweigen der Lämmer)

Ein lang gehegter Urlaubswunsch: Kyoto, Japan.

Was ist für Sie der schönste Ort von Köln? Der Flohmarkt an der Alten Feuerwache.

Stephanie Rauscher

Beschäftigt seit: 09/2017

Arbeitsplatz: Lehrstuhl Supply Chain Management / ABWL.

Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Sport!

Welches Buch würden wir auf Ihrem Nachttisch finden? Zadie Smith: Swing Time.

Ein lang gehegter Wunsch: Durch die Südstaaten der USA zu reisen.

Wo gehen Sie am liebsten essen? Asiatisch – scharf!

Ihr perfektes Wochenende: Viel Zeit mit meiner Tochter verbringen, Sport, gut essen, etwas Neues entdecken.

Verena Pfeiffer

Beschäftigt seit: 10/2017

Arbeitsplatz: Zentrale Studienberatung und International Office.

Welche ist für Sie die schönste Jahreszeit? Sommer.

Welches Buch würden wir auf Ihrem Nachttisch finden? Sicherlich einen Krimi.

Ihr perfektes Wochenende:

Ein Wochenend-Trip, um etwas Neues zu entdecken.

Ihre liebste Freizeitbeschäftigung? Zeit mit lieben Menschen verbringen.

Marie-Christine Przybyla

Beschäftigt seit: 10/2017

Arbeitsplatz: Zentrale Studienberatung, Projekt „Erfolgreich Studieren“.

Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Yoga.

Welches Buch würden wir auf Ihrem Nachttisch finden? Haruki Murakami, IQ84.

Ein lang gehegter Wunsch: Urlaub in Schottland.

Wo gehen Sie am liebsten essen? Neu in Köln und noch auf der Suche.

Ihr perfektes Wochenende: Gutes Wetter, frische Luft, Ausflüge.

Reiner Eich

Beschäftigt seit: 06/2017

Arbeitsplatz: COPT-Zentrum.

Welche Musik hören Sie gerne? Radio Köln.

Welches ist Ihr Lieblingszitat? Leben und leben lassen.

Welches Talent hätten Sie gerne? – mehr Talente müssen nicht sein.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das?

Gesundheit bis ins hohe Alter für mich und meine Familie. Wunsch 2+3 = Grundlage dafür ist Wunsch Nr. 1.

Was ist für Sie der schönste Ort der Welt? Mein Zuhause bei der Familie.

Regina Pahl

Beschäftigt seit: 08/2017

Arbeitsplatz: Abteilung 23.

Welche Musik hören Sie gerne? Pop Musik.

Welches ist Ihr Lieblingszitat? Et hätt noch immer joot jejeje.

Welches Talent hätten Sie gerne? Teleportation.

Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das? Gesundheit, Zufriedenheit, Sicherheit.

Was ist für Sie der schönste Ort der Welt? Mein Garten!

Jens Harder

Beschäftigt seit: 09/2017

Arbeitsplatz: Abt. 52, Planen und Bauen.

Welcher ist Ihr Lieblingsfilm? Kill Bill.

Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Lesen, entspannen.

Welches ist Ihr Lieblingszitat? Carpe diem.

Ein lang gehegter Urlaubswunsch: Burma.

Was ist für Sie der schönste Ort von Köln? Der Dom.

Friederike Meteling

Beschäftigt seit: 06/2017

Arbeitsplatz: VWL-Bibliothek (50%), BWL-Bibliothek (50%).

Welcher ist Ihr Lieblingsfilm? Harry + Sally.

Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Schlafen und Essen.

Welches ist Ihr Lieblingszitat? No regrets, just love.

Ein lang gehegter Urlaubswunsch: New York.

Was ist für Sie der schönste Ort von Köln? Überall da, wo es grün ist oder der Rhein fließt.

Anke Drüppel

Beschäftigt seit: 08/2017.

Arbeitsplatz: Mercator-Institut, Triforium.

Welche ist für Sie die schönste Jahreszeit? Frühling.

Welches Buch würden wir auf Ihrem Nachttisch finden?

Hermann Hesse, z.B. Narziss und Goldmund.

Ihr perfektes Wochenende: Familie, Garten, Radtour, Sport, Lesen.

Ihre liebste Freizeitbeschäftigung? S.o.

Ihr größtes Idol: Jesus.

Astrid Zippel

Beschäftigt seit: 09/2017
 Arbeitsplatz: Dezernat 7, Projektmanagerin EU-Projekte.
 Welcher ist Ihr Lieblingsfilm? Da Vinci Code.
 Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Lesen, ins Kino gehen, Musik hören.
 Welches ist Ihr Lieblingszitat? Der Weg ist das Ziel.
 Ein lang gehegter Urlaubswunsch: Malediven.
 Was ist für Sie der schönste Ort von Köln? Der Dom.

Stefanie Ruetz

Beschäftigt seit: 10/2017
 Arbeitsplatz: Zentrale Studienberatung.
 Welche Musik hören Sie gerne? Von Elektro über Klezmer, Folk bis Singer-Songwriter.
 Welches Talent hätten Sie gerne? Mit 5 Stunden Schlaf auskommen.
 Wenn Sie drei Wünsche frei hätten, welche wären das? 1. Fünf weitere Sprachen sprechen (mindestens). Mehr Zeit für Reisen und Lernen. Chancengerechtigkeit für alle.
 Was ist für Sie der schönste Ort der Welt? Überall dort, wo ich auf wunderbare Menschen treffe.

Anna Zill

Beschäftigt seit: 07/2017
 Arbeitsplatz: Abteilung 23 – Beratung für Studierende mit Behinderung und chronischer Erkrankung.
 Welche ist für Sie die schönste Jahreszeit? Sommer.
 Welches Buch würden wir auf Ihrem Nachttisch finden? Einen spannenden Krimi.
 Ihr perfektes Wochenende: Viel Zeit draußen, mit Freunden, mit Sport verbringen.
 Ihre liebste Freizeitbeschäftigung? Tennis.

Sascha Dopf

Beschäftigt seit: 10/2017
 Arbeitsplatz: Als techn. Angestellter in den Competence Labs.
 Welche ist für Sie die schönste Jahreszeit? Sommer.
 Welches Buch würden wir auf Ihrem Nachttisch finden? Eine kurze Geschichte der Zeit. Herr der Ringe.
 Ihr perfektes Wochenende: 3 Tage keine Verpflichtungen
 Ihre liebste Freizeitbeschäftigung? Musik machen und mit der Familie unterwegs sein.
 Ihr größtes Idol: Chris Cornell.

Patrick Schroeder

Beschäftigt seit: 09/2017
 Arbeitsplatz: WiSo, SBZ.
 Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Mensen.
 Welches Buch würden wir auf Ihrem Nachttisch finden? Spiegel.
 Ein lang gehegter Wunsch: Ein Motorrad.
 Wo gehen Sie am liebsten essen? Mensa.
 Ihr perfektes Wochenende: An der Rennstrecke oder auf dem Festival.

Yasmin Emre

Beschäftigt seit: 09/2017
 Arbeitsplatz: ZSB (Zentrale Studienberatung).
 Welcher ist Ihr Lieblingsfilm? Eher Serien – z.B. Girls.
 Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Katzensvideos. Immer Katzensvideos.
 Ein lang gehegter Urlaubswunsch: Samoa im Pazifik.
 Was ist für Sie der schönste Ort von Köln? Der Grüngürtel. Grün und immer was zu sehen.

Andrea Ramirez

Beschäftigt seit: 09/2017
 Arbeitsplatz: Abt. 53, Zentrale Dienste.
 Welcher ist Ihr Lieblingsfilm? Gäbe es bestimmt, wenn ich nicht bei jedem Film einschlafen würde
 Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Meine Hunde bespaßen, Sport.
 Welches ist Ihr Lieblingszitat? In der Ruhe liegt die Kraft.
 Ein lang gehegter Urlaubswunsch: Huskytour in Kanada.
 Was ist für Sie der schönste Ort von Köln? Überall da, wo es gut schmeckt.

Christiane Sixtus

Beschäftigt seit: 07/2017
 Arbeitsplatz: Bibliothek des Instituts für Afrikanistik.
 Welcher ist Ihr Lieblingsfilm? Thriller und Krimis.
 Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Kaffee trinken + lesen + Kuchen essen.
 Welches ist Ihr Lieblingszitat? Don't worry, be happy.
 Ein lang gehegter Urlaubswunsch: Eine Weltreise.
 Was ist für Sie der schönste Ort von Köln? Mensa der Uni.

Firas Abdullah

Beschäftigt seit: 09/2017
 Arbeitsplatz: Rechnungswesen.
 Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Sport oder Sprache lernen (Deutsch und Englisch).
 Welches Buch würden wir auf Ihrem Nachttisch finden? Roman, politisches Buch.
 Ein lang gehegter Wunsch: Im FMeG Bereich arbeiten.
 Wo gehen Sie am liebsten essen? In Köln oder Düsseldorf.
 Ihr perfektes Wochenende: Wandern, Reisen, Ausflug.

Stefanie Kempf

Beschäftigt seit: 09/2017
 Arbeitsplatz: D/, Sekretariat, Assistenz.
 Was machen Sie, wenn Sie eine Stunde Zeit haben? Ehrenamtliche Tätigkeiten.
 Welches Buch würden wir auf Ihrem Nachttisch finden? Krimis.
 Ein lang gehegter Wunsch: Eine Weltreise.
 Wo gehen Sie am liebsten essen? Italienisch.
 Ihr perfektes Wochenende: Mit meinem Sohn einen schönen Tag verbringen und das mit einem Wochenend-Ausflug verbinden.



Pinnwand



Ausflugstipp

Einfach mal schnell raus aus Köln und rein ins Kloster? Nur eine Stunde vom betriebsamen Köln entfernt. Hier unser Tipp: Das Kloster Steinfeld! Seine Anfänge reichen bis in die Zeit Heinrichs I. (919 bis 936) zurück. Eines der besterhaltenen Klosteranlagen auf einem Höhenzug in der Eifel bei Kall.

Betritt man das Klostergelände durch das Hauptportal empfängt einen eine andere Welt: Ruhe, Gelassenheit und trotz eines regen Betriebs durch das angeschlossene Gästehaus, des Kloster-Cafés und Klosterladens – harmonische Stille! Die schöne Klosteranlage, die dem Kloster angeschlossene Basilika, der jahrhundertalte Klostergarten und ein begehbares Labyrinth, alles lädt zum Verweilen und Erkunden ein. Für Ruhesuchende ebenso wie für Aktive. Der Fernwanderweg „Eifelsteig“ führt ebenso, wie viele regionale Wanderwege direkt am Kloster vorbei. Und sowohl das alte, als auch das neue Gästehaus laden zum längeren Verweilen ein. Und das für den Standard zu recht moderaten Preisen. Diverse Kurse der Kunstakademie, Konzerte auf der König-Orgel in der Basilika Steinfeld sowie das Eifler Musik- und Literaturfestival zählen zu den Höhepunkten des „Klosterlebens“. *abol*

Anfahrt:

ÖPNV: Regionalzug Köln-Trier, Haltestelle Urft (15 Min. zu Fuß bergauf, oder Ruftaxi ALT 886, Tel.: 0244-99454545

Autobahn A 1 bis zur Abfahrt Nettersheim (AS 113), dann Richtung Kall. Ab dem Kreisverkehr den Hinweisschildern „Kloster Steinfeld“ folgen.

Kontakt:

Telefon 02441/ 88 90, www.kloster-steynfeld.de
 Öffnungszeiten: Tägl. 9.00-12.00 Uhr und 14.30-17.30 Uhr, vom 1. Januar bis 31. Dezember.



Fotos: Sylvia Rakovac

Fotowettbewerb

Weihnachtsbaum gesucht! Zur Adventszeit werden auch an der Uni dieses Jahr wieder mehr oder weniger geschmückte Weihnachtsbäume aufgestellt. Die mituns sucht den schönsten, kreativsten oder verrücktesten Baum. Schicken Sie uns ein Foto Ihres Abteilungs- oder Institutsbaumes, denn wir prämiieren das beste Bild mit einer Überraschung.

Tarifrunde 2018

In den Verhandlungen 2017 wurde auch eine Tarifsteigerung für 2018 ausgehandelt. Neu ist für die Tarifbeschäftigten ab E9 die Einführung einer neuen Stufe 6, aber Vorsicht! Leider nicht für alle. Hier eine Übersicht:

Beamte und Beamtinnen: Die Tarife in den Besoldungsgruppen steigen ab 1.1.2018 um 2,35%

Auszubildende: Die Ausbildungsgehälter steigen ab 1.1.2018 um 35 Euro; außerdem gibt es 1 Tag mehr Urlaub, jetzt also 29 Tage!

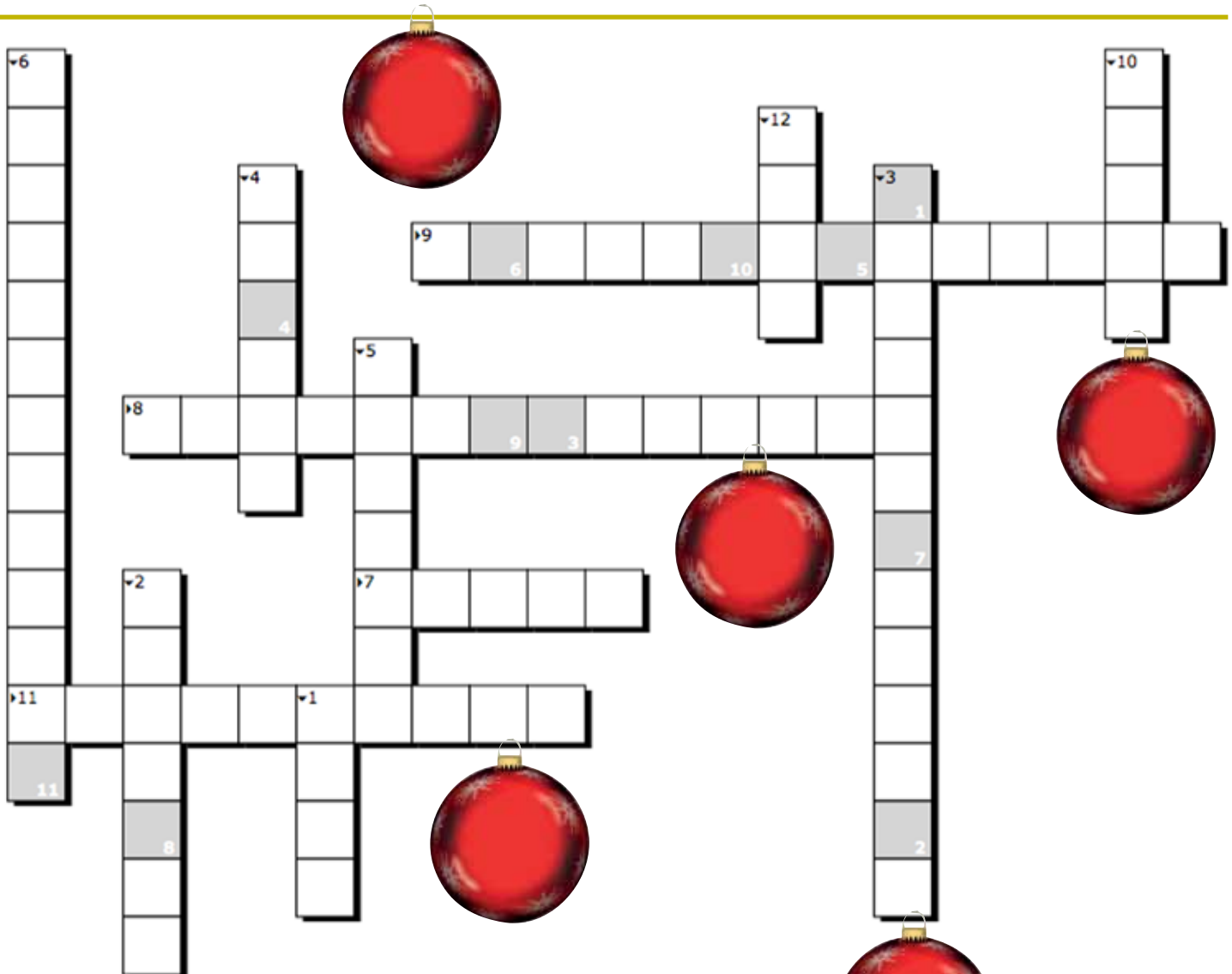
Tarifbeschäftigte: Die Gehälter steigen ab 1.1.2018 um 2,35%;

Neu eingeführt wird ab der Entgeltgruppe 9 eine Stufe 6: Die Höhe der Stufe ist der Wert der Stufe 5 + 1,5%. Die Stufe 6 wird am 1.10.2018 noch einmal um 1,48% gesteigert.

Die Stufe 6 wird nach 5 Jahren Verbleib in der Stufe 5 erreicht. Die bisher verbrachte Zeit in der Stufe 5 wird berücksichtigt.

Aber Vorsicht! Von der neuen Stufe 6 haben nicht alle Tarifbeschäftigten etwas. Wer in der sogenannten „kleinen“ E9, die Entgeltgruppe mit verlängerten Stufenlaufzeiten, eingruppiert ist, erreicht nach wie vor keine Stufe 5 und 6. (Davon betroffen können vor allem einige Techniker, Technische Assistenten und wenige Verwaltungsangestellte sein.) Diese Tarifbeschäftigten erhalten aber nach 5 Jahren in der Stufe 4 eine Zulage in Höhe von 53,41 Euro. Die Zulage erhöht sich ab 1.10.2018 um weitere 53,40 Euro auf insgesamt 106,81 Euro. Die bisher in der Stufe 4 verbrachte Zeit wird berücksichtigt.

Weihnachtsrätsel



Liebe Kolleg_innen, unser diesjähriges Weihnachtsrätsel dreht sich ausschließlich um die Uni Köln. Wir wünschen Ihnen viel Glück beim ermitteln der Antworten! Unter den richtigen Einsendungen verlosen wir Wellness-Gutscheine der Mauritius-Therme und der Claudius-Therme in Höhe von je 30 Euro. Ihr mituns-Team

- | | | |
|--|---|--|
| 1. Wie viele Dezernate gibt es an der UzK | 5. Eine Fakultät der UzK (Kurzwort). | 9. Welcher Architekt entwarf das WiSo-Gebäude (Vor- + Nachname)? |
| 2. Der Vorname der Leiterin der Stabstelle 02.2? | 6. Welcher Literatur-Nobelpreisträger hat in Köln studiert (Vor- und Zuname)? | 10. Wer entwarf das 2009 gebaute Seminargebäude (Nachname)? |
| 3. Wie viele Ausgaben der mituns gab es bisher? | 7. Wer fertigte die Astronomische Uhr am Hauptgebäude (Firmenname)? | 11. In welchem Stadtteil liegt das Hauptgebäude? |
| 4. Nachname des ersten Rektors der UzK 1919. | 8. Wie heißt der Lehr-Stollen unter dem Hauptgebäude? | 12. Eine Fakultät der UzK (Kurzwort) |

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----



Frohe
Weihnachten!